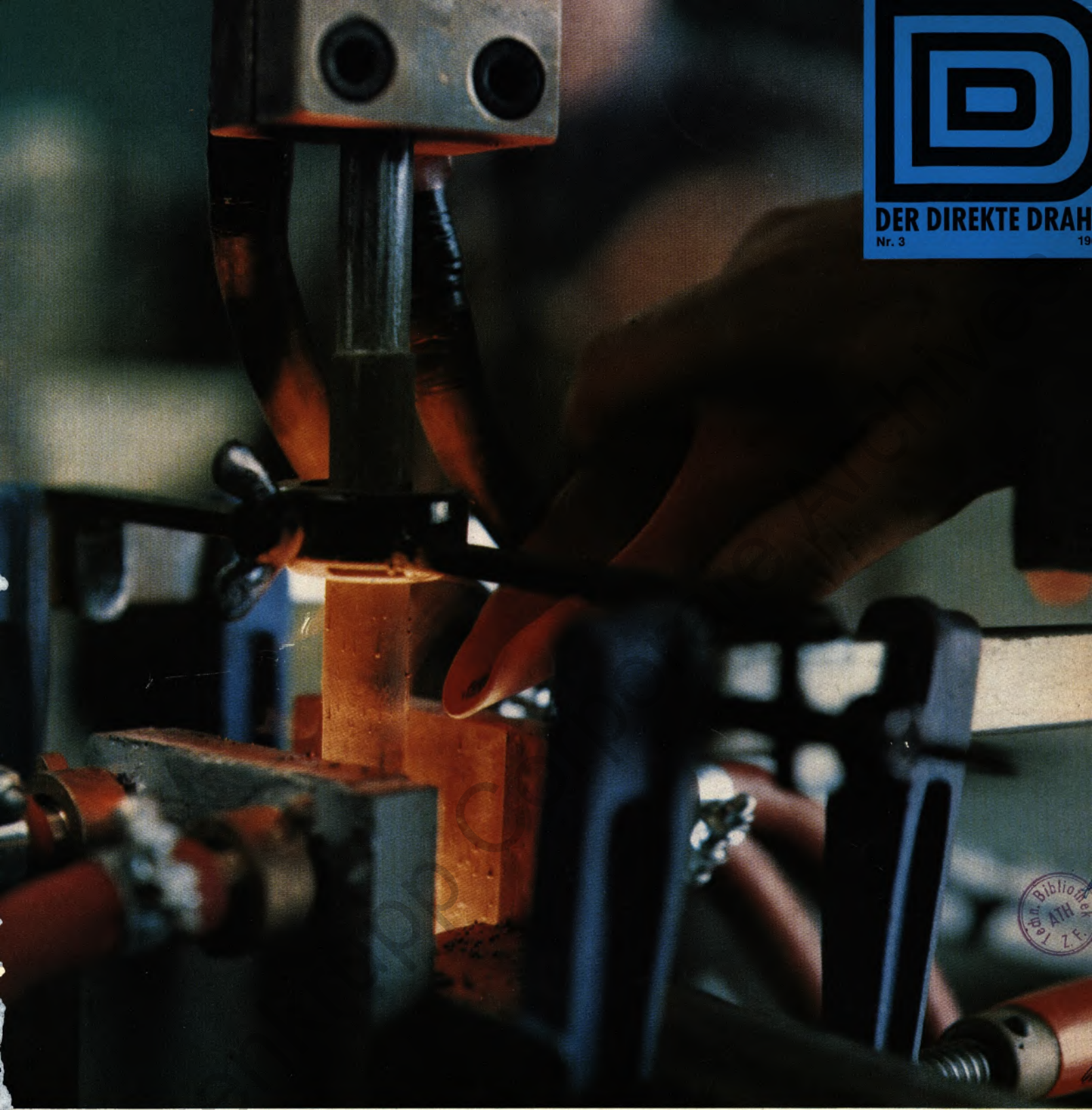




DER DIREKTE DRAHT

Nr. 3

19



Die Romantik in der Arbeitswelt wird zusehends Vergangenheit. Lodernde Feuer, einst Objekt suchender Industriefotografen, sind seltener. Eines ist noch immer geblieben: der Schweißvorgang mit seinem Super-Spektrum leuchtender Farben. Hier ein Beispiel: Auf der Hannover-Messe 1969 demonstrierte die Westfälische Union AG das Elektro-Schlackeschweißen. Es wird dort eingesetzt, wo große Mengen Schweißgut erforderlich sind, beispielsweise beim Verschweißen größerer Querschnitte. Unser Foto zeigt es. Ein besonders umhülltes Drahtführungsrohr mit Stromzuführung, das durch einen Bügel in der Mitte der Schweißfuge zentriert wird, schmilzt dabei mit ab. Die Schweißfuge selbst wird durch den von Werkstückkanten und den in der Bildmitte sichtbaren wassergekühlten Kupferbacken gebildet, so daß ein nahezu quadratischer Hohlraum entsteht, in den das Schweißgut eingebracht wird. Zwischen den Kupferbacken sieht man den Widerschein des Schlackenbades, in dem der zugeführte Schweißdraht abgeschmolzen wird.



DER DIREKTE DRAHT

WERKZEITSCHRIFT

für

Niederrheinische Hütte AG, Duisburg;

Westfälische Union AG, Hamm (Westf.) /
Lippstadt / Altena (Westf.) / Oesede;

Donald Ropes & Wire Cloth Ltd.
Hamilton, Canada;

Greening Industries Limited Hamilton,
Canada;

Thyssen Schraubenwerke GmbH
früher Lennewerk
Werk Essen-Steele, Werk Altena (Westf.)

*

Herausgeber:
NIEDERRHEINISCHE HÜTTE AG,
41 DUISBURG, Wörthstraße 110,
Postfach 566, Telefon 281 61

*

Verantwortlich:
Direktor Friedrich Kübel

Redaktionsleitung:

Werner Medrow

☎ Duisburg 281 61 / Hausapparat 79 86
(Durchwahl: Duisburg 28 16 / 79 86)

*

Nachdruck von Aufsätzen gestattet. Um Quellenangabe und um Zusendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten. Die Werkzeitschrift erscheint sechsmal jährlich und wird sämtlichen Mitarbeitern und Pensionären kostenlos durch die Post zugestellt. Beanstandungen wegen der Lieferung bitte stets zunächst an den Postzusteller bzw. das zuständige Postamt richten.

*

Fotos: Papner, Piontek, Privat, Steinbrink,
Steinmetz, Zimmermann, Werkfotos

Satz und Druck: Gebr. Storck GmbH
Klischees: Wohlfeld & Wirtz KG



Im Juli 96 000 Monatstonnen nach Plan

Neuer Arbeitsdirektor offiziell eingeführt - Dr. Kürten gab Bericht zur Lage

Die zweite Betriebsversammlung der NH im Jahre 1969 hatte einen festlichen Rahmen. Am 2. Juli fand sich die Belegschaft der Betriebe Duisburg-Hochfeld in der Mercatorhalle ein, um den Bericht des Betriebsrates zu hören. Mit Spannung erwarteten die Teilnehmer aber auch einen Bericht des NH-Vorstandsvorsitzenden, Hüttendirektor Dr. Karl Heinz Kürten, über die wirtschaftliche Situation. Eine

besondere Note hatte diese Versammlung noch dadurch erhalten, daß der neue Arbeitsdirektor, Hüttendirektor Friedrich Kübel, offiziell durch den NH-Vorstandsvorsitzenden vorgestellt und vom Betriebsrat und Belegschaft offiziell begrüßt wurde. Direktor Kübel, zugleich Arbeitsdirektor der HOAG, hatte nach seiner Berufung durch den Aufsichtsrat das Aufgabengebiet bereits am 1. 4. 1969 übernommen.

Als Versammlungsleiter konnte Dieter Heisig vom NH-Betriebsrat unter dem Beifall der Niederrheiner den Aufsichtsratsvorsitzenden Regierungspräsident i. R. Kurt Baurichter, das Mitglied des Aufsichtsrates Landtagsvizepräsident a. D. Alfred Dobbert und den gesamten Vorstand, die Hüttendirektoren Dr. Kürten, Dr. Krebs und Friedrich Kübel, begrüßen. Der stellvertretende DGB-Vorsitzende Gerd Muhr und Aufsichtsratsmitglied konnte wegen einer wichtigen Tagung des Internationales Bundes Freier Gewerkschaften in Brüssel nicht teilnehmen. Nach weiteren Begrüßungswörtern für andere wichtige Gäste gab Dieter Heisig dem Vorstandsvorsitzenden das Wort.

Hüttendirektor Dr. Kürten stellte den neuen Arbeitsdirektor Friedrich Kübel vor und erläuterte den Lebenslauf des NH-Vorstandsmitglie-

des in humorvoller Form. Als ein Mann, der früher einmal als Elektriker begann, sei dieser neue Vorstandskollege prädestiniert, Funken zu schlagen und auch die Belegschaft, den Vorstand und alle, die mit ihm zusammenzuarbeiten haben, zu elektrisieren. „Ich möchte nicht sagen“, so fuhr Dr. Kürten fort, „daß er auf Grund dieser Vorbildung in der Lage ist, einen Kurzschluß herbeizuführen, sondern fähig, Kurzschlüsse zu beseitigen.“ Herr Dr. Krebs und er seien froh, daß die NH wieder einen eigenen Arbeitsdirektor habe. Ihn erwarte eine Aufgabe, die einen ganzen Mann erfordere. Dr. Kürten dankte auch dem früheren Arbeitsdirektor Dr. Heitbaum für seinen Einsatz und seine Aufopferung.

Der Vorstandsvorsitzende lobte die Zusammenarbeit mit Direktor Kübel, mit dem er bereits seit Monaten bei der HOAG zu tun habe, und er-

innerte an manche Aufgaben, die Friedrich Kübel bereits in seiner Eigenschaft als Arbeitsdirektor der HOAG vorbildlich bewältigte. So seien u. a. die Erfolge des Ausbildungswesens bei der HOAG ihm zuzuschreiben. Aufgrund seiner Erfahrungen und seiner Ausbildung verspreche er, ein ganz großer Gewinn für die Niederrheinische Hütte und ihre Belegschaft zu werden. Er sei sicher, daß die Zusammenarbeit mit ihm eine ausgezeichnete werde, und erklärte: „In dem Sinne möchte ich Herrn Kübel in unserem Kreise sehr herzlich willkommen heißen.“

Landtagsvizepräsident a. D. Alfred Dobbert schloß sich diesen herzlichen Begrüßungswörtern an und erinnerte, daß der neue Arbeitsdirektor der Niederrheinischen Hütte auch dadurch besonders verbunden sei, weil sein Vater über vier Jahrzehnte hier tätig war. Er sei sicher, daß



Vorstandsvorsitzender Dr. Kürten gibt den Bericht zur Lage.



Der neue Arbeitsdirektor dankt für die freundliche Begrüßung.

Friedrich Kübel im Sinne Hans Böcklers wirken und sich u. a. der Lösung sozialer Probleme, der Ausbildung und der Erwachsenenbildung annehmen.

Die Vertrauensleute überreichten Direktor Kübel als Zeichen der Begrüßung einen Blumenstrauß. Für Betriebsrat, Vertrauensleute und Belegschaft sprach Hans Plohmann und erklärte, daß Friedrich Kübel ein schweres Amt angetreten habe. Seine Aufgabe müsse er als Doppelfunktion sehen, als Arbeitsdirektor zweier Werke, die selbständig organisch gewachsen seien. Er werde es u. a. mit zwei verschiedenen Belegschaften, zwei verschiedenen Betriebsratsgremien zu tun haben. Der NH-Betriebsrat biete eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit an, werde aber dann aktiv werden, wenn er es im Interesse der Belegschaft für richtig erachte.

Hüttendirektor Kübel dankte für den freundlichen Empfang und die herzlichen Worte und betonte, daß es für ihn eine besondere Freude sei, zum Arbeitsdirektor der NH in Duisburg berufen worden zu sein. In Duisburg-Hochfeld geboren, habe er unter dem Einfluß dieses Unternehmens seine Jugend verbracht. Er stimme den Ausführungen des Kollegen Plohmann zu. Es seien zwei Werke — die NH und die HOAG —, die sich unterschiedlich entwickelt hätten mit unterschiedlichen Traditionen, aber auch mit unterschiedlichen Strukturen. Selbstverständlich werde auch bei engerer Zusammenarbeit diesem Tatbestand Rechnung getragen werden, und er sagte wörtlich: „Ich meine, daß gerade in der Personal- und Sozialpolitik in beiden Werken eine bestimmte Eigenständigkeit gewahrt bleiben muß.“

Zum Schluß seiner Ausführungen versicherte Direktor Kübel, daß er alles in seinen Kräften stehend tun werde, dem Wohle dieses Unternehmens zu dienen, in dem er sich keineswegs als Interims-Arbeitsdirektor fühle, sondern die Koordinierung der Werke Duisburg und Oberhausen sinnvoll und vernünftig weiterführen möchte. Er werde besonders alles für die in diesem Unternehmen tätigen Menschen tun.

Den Bericht des Betriebsrates erstattete dessen Vorsitzender, Horst Laroche.

Der Betriebsratsvorsitzende wies eingangs darauf hin, daß die letzte Zeit ausgefüllt war mit betriebsrätlicher Kleinarbeit. Probleme, die seit 10 und mehr Jahren anstanden, seien zur Zufriedenheit gelöst worden. Er führte die Bezahlung der Wechselarbeitsplätze im Bereich des Streck- und Drillbetriebes an, aber auch andere

zukunftsbezogene Abmachungen und Vereinbarungen, z. B. Arbeitszeitregelungen, Betriebsvereinbarungen, Erstellung eines Prämienkatalogs, Bezahlung und Zuschläge für außergewöhnliche Belastungen sowie Korrekturen im Bereich der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Im Hinblick auf den vorgesehenen Bericht zur Lage durch Hüttendirektor Dr. Kürten nahm Horst Laroche zu diesen Fragen selbst nicht Stellung. Er warf aber Probleme auf, die nach zum Teil falschen Presseveröffentlichungen Unruhe in die Belegschaft gebracht hatten, und zitierte mehrere dieser Darstellungen. Im Zusammenhang mit solchen negativen Berichten nannte der Betriebsratsvorsitzende Zahlen des Ergebnisses des letzten Geschäftsjahres und stellte fest: die NH erzielte ein positives Ergebnis. Nach den neuesten Produktionsergebnissen könne geschlossen werden, daß die Bilanz des laufenden Geschäftsjahres bestimmt wesentlich besser aussehe.

Horst Laroche zitierte außerdem aus der HV-Rede des Vorstandsvorsitzenden, in der dieser u. a. betonte, daß der Mitarbeiterstamm trotz der psychologischen Belastungen infolge der Stilllegung des Hüttenbereichs in Hochfeld und des Thomas-Stahlwerkes in Oberhausen seine Treue und Verbundenheit zu unseren Werken bewiesen habe. Dr. Kürten hatte in der HV wörtlich gesagt: „Diese Einstellung der Belegschaften, denen ich an dieser Stelle für ihre geleistete Arbeit unseren ausdrücklichen Dank aussprechen möchte, resultiert natürlich nicht aus emotionalen Regungen, sondern gründet sich auf die nüchterne Erkenntnis eines gesicherten Arbeitsplatzes in einem Betrieb, dessen bereinigte Struktur die Gewähr dafür bietet, sich auch in einem weiter noch verschärfenden Wettbewerb erfolgreich zu behaupten.“

In seinem Bericht zur Lage wies danach Hüttendirektor Dr. Kürten darauf hin, daß die Fusion der HOAG mit der NH in diesem Jahre nicht mehr stattfindet. Mit einer derartigen Maßnahme müsse im Frühjahr oder Sommer 1970 gerechnet werden. Das bedeute aber nicht, daß bis dahin nichts geschehe. Es sei notwendig, die beiden Werke in ihrem Produktionsfluß abzustimmen, um im produktionstechnischen Sinne eine Einheit zu bilden. Über alle Maßnahmen werde aber mit allen Beteiligten diskutiert.

Die Erläuterung der Produktions- und Wirtschaftslage begann Herr Dr. Kürten mit einem Ausspruch von Kant: „Die Notwendigkeit, zu entscheiden, reicht weiter, als die Möglichkeit zu

erkennen.“ Über die Produktion sagte Dr. Kürten: „Bei der NH werden wir im Juli eine Erzeugung von sage und schreibe 96 000 Tonnen nach Plan haben. Ich sehe im Augenblick keine Gefahr, daß dieser Plan so kurzfristig nicht eingehalten werden kann. Wenn ich richtig unterrichtet bin, ist das die höchste Produktion, die die Niederrheinische Hütte einschließlich ihres Blechwalzwerks je gemacht hat. Wenn Sie sich diese Zahl einmal vergegenwärtigen, wenn Sie daraus den richtigen Schluß ziehen, daß die verantwortlichen Herren der Thyssen-Gruppe, der Unternehmensleitung dieses Werkes nicht bereit sind, von dem Ziel einer konstanten, stetigen, nach Möglichkeit erhöhten Produktion abzuweichen, dann ist das das sicherste Unterpfand für die Sicherung Ihrer Arbeitsplätze.“

Sollte eines Tages aus irgend einem Grunde die Produktion einmal zurückgehen, dann werde man auch das gemeinsam meistern.

Zur Drahtstraße III sagte der Vorstandsvorsitzende, daß gegenwärtig mit einer Schichtabsetzung nicht zu rechnen sei. Es gebe keine akute Gefahr.

Die Produktion der neuen Drahtstraße IV gehe auf fast 50 000 Tonnen zu.

Die Beschäftigung der Stabstahlstraße sei nunmehr voll gesichert durch das Programm, durch die Zusammenarbeit mit der HOAG. Er sehe auch keine Gefahr mehr für diese Straße im Rahmen des Konzerns.

Zur Diskussion meldeten sich überraschend viele Niederrheiner, vorwiegend Vertrauensleute, stellten Fragen und trugen ihre Sorgen — besonders im Hinblick auf die fernere Zukunft — vor. Sie erhielten soweit wie möglich von Hüttendirektor Dr. Kürten Antwort. Auch der Aufsichtsratsvorsitzende, Regierungspräsident i. R. Baurichter, schaltete sich ein.

Die Vertrauenskörperleitung legte eine Resolution vor, die mit wenigen Gegenstimmen und Stimmenthaltungen angenommen wurde. In dieser Resolution werden die Arbeitnehmervertreter des NH-Aufsichtsrates aufgefordert, bei der eventuellen Erstellung eines Fusionsvertrages mit den Arbeitnehmervertretern des HOAG-Aufsichtsrates mitzuwirken, um zu erreichen, daß die Arbeitsplätze, die qualifizierte Mitbestimmung und die Beibehaltung des Ressorts „Arbeit-Sozial“ unter einem Arbeitsdirektor gesichert werden. Die Belegschaften der NH und der HOAG seien über entsprechende Gespräche und Verhandlungen sofort zu unterrichten.

HV-NOTIZEN

Grundkapital der NH 55,2 Mio DM. Davon in der HV vertreten 53 814 400 DM.

*

Vorstand und Aufsichtsrat wurde bei nur 10 Gegenstimmen Entlastung erteilt.

*

Der Aufsichtsrat wurde bei ebenfalls nur 10 Gegenstimmen für ein weiteres Jahr gewählt. Ihm gehören an, als Vertreter der Anteilseigner:

Fritz Berg, Altena, Fabrikant,

Professor Dr. Walter Cordes, Dinslaken, Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte AG, Heinz Höfges, Kapellen, Werksdirektor der August Thyssen-Hütte AG,

Dr. Richard Risser, Buderich, Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte AG,

Dr. Walter Rohland, Ratingen, Hüttendirektor i. R., als „weiteres Mitglied“.

Als Vertreter der Arbeitnehmer gehören dem Aufsichtsrat an:

Alfred Dobbert, Wuppertal-Elberfeld, Direktor i. R.,

Dieter Kunkel, Duisburg, kaufmännischer Angestellter,

Horst Laroche, Duisburg, Schlosser,

Gerd Muhr, Frankfurt/Main, Vorstandsmitglied des DGB,

Kurt Baurichter, Düsseldorf, Regierungspräsident i. R., als weiteres Mitglied“.

Als „11. Mann“ wurde Minister a. D. Dr. Sträter gewählt.

*

Hüttendirektor Dr. Kürten beantwortete die Frage eines Aktionärsvertreters (RA Schreib) u. a. wie folgt: „Wir wissen ja noch nicht, wie umgetauscht wird, ob auf Niederrhein oder auf HOAG. Das sind Fragen, die noch im Schoß der Götter liegen — mit Götter meine ich in diesem Fall die ATH. Und zur Zeit knobeln die Stabsabteilungen noch aus, wie es am besten und am sinnvollsten ist.“

*

Aufsichtsratsvorsitzender Baurichter auf die Frage nach der gemeinsamen Zukunft beider Unternehmen, nach dem Namen usw.: „Ich bin mir natürlich klar darüber, daß, wenn man eine schwangere Mutter einige Monate vor der Geburt fragt, ob das Kind, das sie erwartet, ein Junge oder ein Mädchen sein wird, sie das schwer beantworten kann.“

*

Hüttendirektor Dr. Kürten zum gleichen Thema: „Wir müssen zu einer Einheit zusammenwachsen mit gleichberechtigten Teilen in Duisburg und in Oberhausen.“

*

Regierungspräsident a. D. Baurichter zu dem neuen NH-Film, in dem wenige Sekunden miniaturisierte Mannequins an der Stelmoranlage zu sehen sind: „Ich weiß nicht, ob die Damen, die wir im Film gesehen haben, bei der Kühlung der Ringe immer mitwirken. Aber ich bezweifle, daß ihre Kleidung den Arbeitsschutzbestimmungen entsprechen hat. Wenn sie hier wären, würde ich sie bitten, sich hier vorzustellen. Aber ich nehme an, sie sind nicht anwesend.“

*

Über die Schlagzeile einer westdeutschen Zeitung sagte der Aufsichtsratsvorsitzende: „Ich

„Rechte der Aktionäre und Belegschaft fair berücksichtigt“

HV der Niederrheinischen Hütte · Solide Mitgift für Thyssen

Hüttendirektor Dr. Kürten hat nicht nur zur Belegschaftsversammlung, am 2. Juli in der Mercatorhalle, sondern auch anlässlich der letzten NH-Hauptversammlung im „Duisburger Hof“ über die Situation unseres Unternehmens gesprochen. Seine wichtigsten Ausführungen in der Hauptversammlung sind hier wiedergegeben. Manche wurden weggelassen, weil er sie in der Belegschaftsversammlung vortrug und bereits abgedruckt sind.

Zur Lage der NH im Geschäftsjahr 1967/68 sagte Dr. Kürten u. a. folgendes:

„Auch die Niederrheinische Hütte stand im Berichtsjahr im Zeichen einer beginnenden Mengenkonjunktur in der Bundesrepublik. Unsere Walzdrahtlieferungen, die 608 000 t erreichten, lagen um fast 20% über dem Vorjahr. Diese erhöhte Tonnage von rund 101 000 t entfiel mit 60 000 t auf das Inland und mit 41 000 t vornehmlich auf Exporte in Dritte Länder, die damit auch von unserer Gesellschaft wesentlich stärker beliefert wurden als im Vorjahr. Der von 25 auf 28% erhöhte Exportanteil sowie die Preisunterbietungen der übrigen Montanunionsländer auf dem Inlandsmarkt führten dazu, daß die Erlöse mit der Mengenentwicklung nicht Schritt halten konnten, was sich neben anderen Einflußfaktoren entsprechend nachteilig auf unser Ergebnis ausgewirkt hat.“

Zum Ergebnis erklärte er: „Am Gesamtverlust des Niederrheinkreises war unsere Gesellschaft mit 15,1 Mill. DM beteiligt. Die Höhe dieses Betrages wäre auch für uns erschreckend, wenn sich hierin der Erfolg unserer wirtschaftlichen Tätigkeit ausdrücken würde.“

Das Ergebnis des Berichtsjahres wurde jedoch in verschiedener Hinsicht durch außerordentliche Aufwendungen und Vorgänge beeinflusst. Der entscheidende Einflußfaktor war die Inbetriebnahme der Drahtstraße IV. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte diese Straße trotz kontinuierlich steigender Leistungen insgesamt jedoch nur mit 55 000 Jahrestonnen oder monatsdurchschnittlich rund 4 600 t zur Walzdraht-Erzeugung beitragen. Diese Menge hätten wir ohne Schwierigkeiten auch durch Lohnwalzungen bei der HOAG oder Kapazitätsreserven unserer Drahtstraße III abdecken können. Die neue Straße hat damit, was in der ersten Anlaufphase völlig verständlich ist, nur rund 10% ihrer möglichen Leistung erbracht.

Andererseits hat sie aber das Ergebnis mit rund 3 Mill. DM Anlaufkosten, die hier als Mehr-

kosten gegenüber den vorerwähnten Lohnwalzkosten bzw. den Verarbeitungskosten der Drahtstraße III zu verstehen sind, und 15 Mill. DM Abschreibungen belastet. Die Zusatzaufwendungen für die Drahtstraße IV liegen also allein schon höher als der Verlust.

Weiterhin hat sich das Jahresergebnis gegenüber dem Vorjahr durch die Einführung der Mehrwertsteuer um einen Betrag von rund 3 Mill. DM verschlechtert. Diese Belastung ergab sich aus dem De-facto-Fortfall der umsatzsteuerlichen Organschaft für die Lieferungen an unsere Tochtergesellschaften.

Ohne diese Sonderposten wäre das Jahresergebnis 1967/68 trotz des weiteren Erlösverfalls doch um einige Millionen besser gewesen als im Vorjahr.“

Zum geplanten Zusammenschluß mit der HOAG sagte unser Vorstandsvorsitzender:

„Für diesen Fall darf ich Ihnen versichern, daß Ihre Rechte als Aktionär dieser Gesellschaft — und im einen oder anderen Fall vielleicht auch als Aktionär der Hüttenwerk Oberhausen AG — in fairer Weise berücksichtigt werden, wie dies bei allen bisherigen Entscheidungen dieser Art in der Thyssen-Gruppe üblich war. Dasselbe gilt natürlich auch für die Belegschaften beider Gesellschaften. Ich möchte diese Erklärung, die ich schon zu wiederholten Malen in Betriebsversammlungen und Besprechungen mit dem Betriebsrat abgegeben habe, hier in aller Form wiederholen.“

Die Wartezeit haben wir allerdings nicht untätig verstreichen lassen, sie vielmehr dazu genutzt, den Arbeitsablauf in beiden Werken einander anzugleichen.

Die Tatsache, daß Herr Kübel seit dem 1. April dieses Jahres unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben in Oberhausen als Arbeitsdirektor die Leitung des Personal- und Sozialressorts in unserem Vorstand übernommen hat und ich seit Oktober 1968 dem Vorstand der HOAG angehöre, trägt mit dazu bei, daß die bevorstehenden Entscheidungen der Interessenlage beider Werke gerecht werden.“

Über die Qualität unserer beiden Drahtstraßen und die der HOAG stellte Dr. Kürten folgendes heraus:

„Die Drahtstraße IV in Duisburg entspricht nicht nur dem neuesten Stand der Technik. Sie zeigt auch durch ihre in den letzten Monaten erreichte Leistung kostenmäßig eine recht positive Entwicklung. Sie rangiert in vorderster Reihe der Thyssen-Gruppe.“

Die 1960 bei der HOAG fertiggestellte Anlage wird durch den Einbau besonderer Vorrichtungen verbessert und auf einen Stand gebracht, der neuzeitlichen Produktionsanforderungen für Walzdraht auf absehbare Zeit genügt.

Unsere Drahtstraße III, die 1955 anlief, war damals die modernste Europas. Diese Anlage verfügt auch heute noch, nachdem sie im Jahre 1965/66 auf die Produktion von 420-kg-Ringen umgebaut wurde, über einen relativ hohen Modernitätsgrad.“

Zum Abschluß sagte Dr. Kürten: „Ich bin deshalb der Überzeugung, daß HOAG und Niederrhein eine solide Mitgift in diese neue Thyssen-Walzdraht-Gruppe einbringen, die bei normaler Marktentwicklung nicht ohne positiven Einfluß auf das Ergebnis der Thyssen-Gruppe bleiben wird.“

hoffe, daß nun auch über das ‚teuerste Töchterlein‘ der August Thyssen-Hütte volle Klarheit besteht. Ich persönlich hatte gesagt, man soll statt teuer nicht wertvoll, sondern lieb sagen. Wenn das der Fall ist, dann reicht natürlich kein Superlativ aus, um die Wertschätzung für dieses Töchterlein auszudrücken. Wer dann noch nicht weiß, wie man ein solches liebes Töchterlein zu behandeln hat, dem bleibt nur übrig, sich bei Oswald Kolle Rat zu holen, den wir damit dann auch in der Hauptversammlung salonfähig gemacht haben.“

*

Dr. jur. Karl Heinz Kürten erklärte dazu u. a.: „... daß diese ‚teure‘ Tochter so teuer wiederum doch nicht ist — es sei denn, man würde ‚teuer‘ im Sinne von ‚wertvoll‘ verstehen.“



Hüttendirektor Dr. Krebs begrüßte die Gäste



NH lud ein

Viele kamen,
um sich zu informieren

Die erste offizielle, im großen Rahmen veranstaltete Besichtigung der Drahtstraße IV übertraf alle Erwartungen. Am 25. Juni 1969 waren 250 Personen der Einladung des NH-Vorstandes gefolgt. 124 werksfremde Kraftfahrzeuge säumten die umliegenden Parkplätze. Die Einweisung auf die freigehaltenen Abstellflächen erfolgte durch den Werkschutz über Funk.

Eingeladen waren Kunden, Fachleute von anderen Unternehmen und Verbänden, Presse, Funk und Fernsehen. Vertreten waren die großen Zeitungen, die Fachpresse, die Wirtschaftspresse, der Rundfunk sowie „Tagesschau“ und „Hier und Heute“.

Reibungslos vollzog sich das gut vorbereitete und gut organisierte Mammutprogramm, für dessen Gelingen mehrere NH-Abteilungen verantwortlich waren.

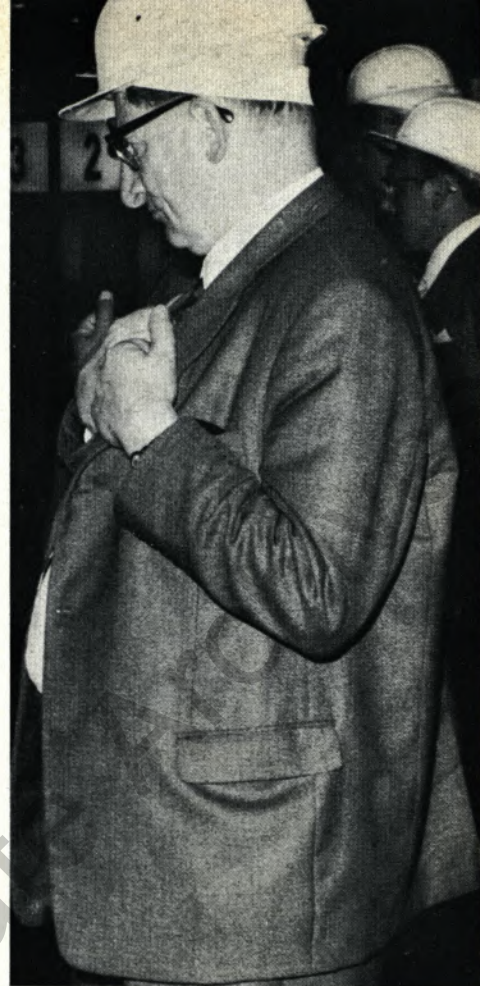
Hüttendirektor Dr. Krebs als Technisches Vorstandsmitglied begrüßte im neuen Speisesaal die Gäste, von denen manche aus dem Ausland angereist waren. Vorstandsmitglieder der Thyssen-Gruppe, von der IHK deren Präsident Prof. Dr. Schackmann, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Dr. Storm, vom Aufsichtsrat u. a. Regierungspräsident a. D. Baurichter, der gesamte NH-Vorstand mit Hüttendirektor Dr. Kürten, Hüttendirektor Dr. Krebs und Hüttendirektor Kübel, von der WU Hüttendirektor Berge, der Betriebsrat und viele andere gehörten zum großen Kreis der interessanten Gäste.



Unsere Fotos links zeigen von oben nach unten: Direktor i. R. Alfred Dobbert, Mitte, im Gespräch mit Hüttendirektor Friedrich Kübel.

Hüttendirektor i. R. Hannesen, Mitte, Hüttendirektor Haniel, rechts, werden von Direktor Dietl, links, aus erster Hand informiert.

Betriebs-Chef Balke, Mitte, führte eine der Besuchergruppen.



Dr. Krebs schilderte in einem gestrafften Überblick die Entwicklung der Drahtstraßen der NH von I bis IV, wobei er die Erläuterung dieser modernsten Drahtstraße Europas Direktor Dietl überließ, der umfassend Bau und Funktion der Drahtstraße IV begründete. Direktor Müller-Trimbush erläuterte u. a. die maschinellen und elektrischen Aggregate der DS IV. Alle Vorträge wurden durch Lichtbilder ergänzt. Am Schluß lief noch der neue NH-Film „Walzdraht vom Niederrhein“, beifällig aufgenommen wie Begrüßung und Vorträge. Als Schlußbeitrag dieser Informationsveranstaltung wurde die Drahtstraße IV in natura besichtigt. Der Transport erfolgte mit mehreren Omnibussen, nachdem die Teilnehmer mit weißen Sicherheitshelmen versehen waren.

Nach Rückkehr hatte die NH zu einem kalten Imbiß und kühlen Getränken gebeten. Bei dieser Gelegenheit konnten viele Fachgespräche geführt werden. Manche, die sich nur über den Telefondraht kannten, lernten sich jetzt auch persönlich schätzen.

Die Resonanz dieser Begegnung bei der NH war erfreulich. Presse, Funk und Fernsehen berichteten ausführlich darüber. Die für unsere Besucher bereitgestellten Informationsunterlagen waren fast vergriffen. Viele wurden nachgefordert. Der Wunsch zahlreicher Gäste: Man sollte solche Begegnungen zu gegebenem Anlaß wiederholen.

Unsere Fotos zeigen oben: Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter als interessierter Zuschauer.

Fotos links, von oben nach unten: Direktor Müller-Trimbush, links, mit seiner Besuchergruppe beim Rundgang.

Hüttendirektor Dr. Kürten, links, im Gespräch mit Konsul Meyer.

Zwei Besucher inmitten unseres Produktes: NH-Walzdraht vom Niederrhein.



Arbeitsdirektor Friedrich Kübel (rechts) nimmt den Schlüssel entgegen, der ihm vom Chef der Bauabteilung, Herbert Biener, überreicht wird.

Neue Werksküche ums leibliche Wohl bemüht

Nach modernsten
Gesichtspunkten gebaut

Kapazität der Küche kann auf
1000 Essen erweitert werden



Dr. Krebs öffnet unter den Augen freundlicher Beobachter den Haupteingang. Hinter ihm Direktor Friedrich Kübel, links der Leiter der Sozialabteilung, Heinz Hümb. s.

Der 16. Juni war für die Niederrheinische Hütte ein positives Datum. Nach knapp einjähriger Bauzeit war die neue Werksküche mit ihren Speiseräumen fertig. Am 24. Juni 1968 hatte Hütendentdirektor Dr. Krebs offiziell den ersten Spatenstich vollzogen. 51 Wochen später konnte er die Tür zu dieser modernen Verpflegungsstätte ebenso offiziell aufschließen. Den Schlüssel hatte ihm der neue NH-Arbeitsdirektor Friedrich Kübel übergeben, der ihn wiederum vom Betriebschef der Bauabteilung, Herbert Biener, offiziell erhalten hatte. So streng sind die Bräuche bei den Bauherren!

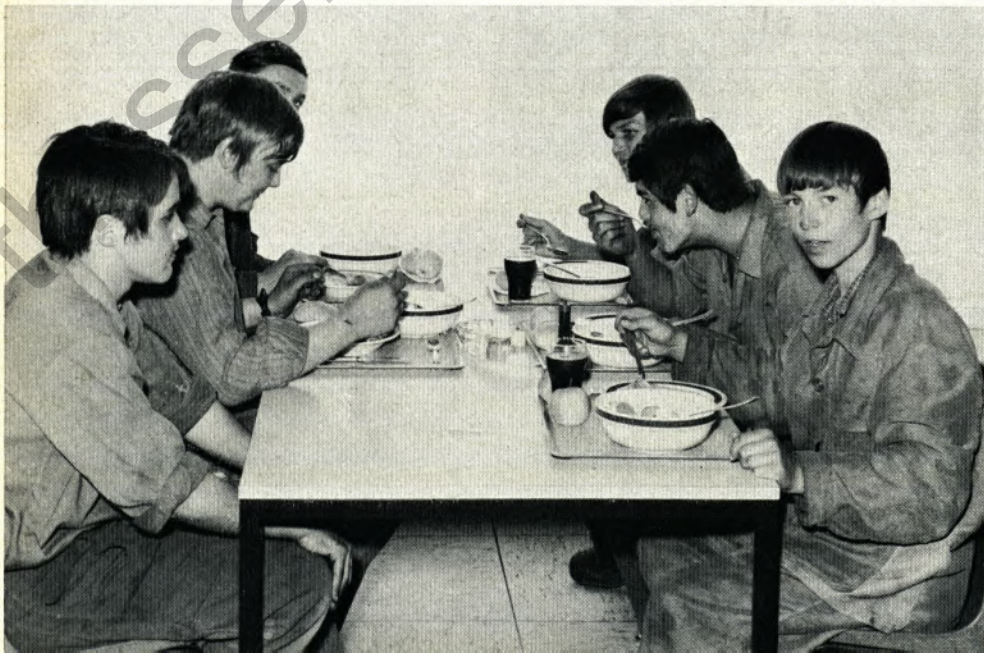
Dieses feierliche Zeremoniell vollzog sich nicht in geheimer Klausur, sondern in Gegenwart vieler Ehrengäste, unter ihnen — wie erwähnt — die NH-Vorstandsmitglieder Dr. Kurt Krebs, Friedrich Kübel, die Direktoren Fabricius, Dietl, Müller-Trimbush, vom Aufsichtsrat Horst Larroche, vom Betriebsrat Dieter Heisig, Heinrich Kuhn, Willi Rohenroth, Wilhelm Rieher, Hans Schwarz und viele andere Prominente, unter ihnen Vertreter des Rates und — nicht zuletzt die Bauleute und alle, die an Herstellung und Einrichtung dieses würdigen Hauses mitgeholfen haben. Die Damen und Herren der Presse waren besonders gern gesehene Gäste.

Herbert Biener, Chef der Bauabteilung und zugleich Verantwortlicher für das gesamte Bauvorhaben, unterzog sich in seinen Begrüßungsworten „der angenehmen Aufgabe, Ihnen, Herr Dr. Krebs, diesen Auftrag heute und hier als erledigt melden zu können.“

Betriebschef Biener erläuterte u. a. die Einrichtungen dieses Hauses. Wir haben sie nebstehend wiedergegeben. Er versäumte auch nicht, allen am Bau Beteiligten zu danken. 42 Unternehmer waren eingeschaltet. Maschinenabteilung, Elektrobetrieb, Wärmestelle halfen und berieten mit. Der Einkauf, die Sozialabteilung und die Bauabteilung haben sich um dieses Haus verdient gemacht.

Der neue Hausherr, Direktor Kübel, dankte zugleich namens seiner Vorstandskollegen für dieses schöne Haus, das er übernehmen dürfe. Sein ausdrücklicher Dank galt ebenfalls Herrn Dr. Krebs, der sich für die Erstellung dieses Gebäudes persönlich eingesetzt habe. Direktor Kübels Gruß und Dank galt u. a. auch den Bauleuten, dem Betriebsrat, der Belegschaft, der er Verständnis bescheinigte, daß sie lange Zeit auf

Gewerbliche Lehrlinge gehörten nach der Einweihung mit zu den ersten Gästen, die sich die Mittagsmahlzeit schmecken ließen.



DATEN + EINRICHTUNG

Baubeginn, 1. Spatenstich: 24. Juni 1968.

Fertigstellung und Übergabe: 16. Juni 1969.

Umbauter Raum: 5300 cbm, das entspricht einem 18-Familienhausblock.

Räumlichkeiten: Speisesaal für 210 Plätze, unterteilt in 122 Plätze für Arbeitnehmer und 88 Plätze als Pausenraum für Lehrlinge, 1 Gästeraum für 40 Plätze.

Küche mit einer Kapazität von z. Z. 500 Mittagessen; sie ist erweiterungsfähig auf 1000 Mittagessen. Zur Küche gehören außerdem: Kartoffellager, Lagerraum, Kartoffel- und Gemüsevorbereitung, Spülraum, Raum für den Küchenchef, Kühlhaus mit Vor-, Tief- und Fleischkühlraum, Aufenthaltsräume für das Küchenpersonal mit Wasch-, Bade- und Brauseräumen, außerdem die erforderlichen Toilettenanlagen für die Essenteilnehmer.

Gebäude: Stahlbetonskelettbauweise, ausgestattet mit belüfteter Fassade, große Fensterflächen mit Sonnenschutz, im großen Speisesaal mit elektrisch bedienbaren Rolljalousetten, um Film- und Lichtbildvorführungen zu ermöglichen. Der Saal kann durch Metallrollläden vom Küchentrakt getrennt und durch eine eingebaute Faltschleierwand in zwei Säle aufgeteilt werden. Die Säle sind mit Schallschutz versehen.

Küche und Speisesäle besitzen lufttechnische Anlagen, Speise- und Gästeraum eine Klimaanlage.

Kücheneinrichtung: Entspricht dem neuesten Stand. Sie besteht u. a. aus 2 Kochgruppen, 2 Wärmehaken, Spülmaschine mit dreifachem Waschverfahren, Tellerspendern, Speise- und Ausgabewagen. Material ist vorwiegend Chromnickelstahl. Im Kühlhaus werden über eine Kühlanlage in den verschiedenen Räumen konstante Temperaturen von +5, +3 und -18°C gehalten. Die gesamte Anlage ist vollelektrifiziert.

eine würdige Verpflegungsstätte verzichtete, weil andere Einrichtungen, z. B. die neue Lehrwerkstatt, Vorrang hatten.

Für den Betriebsrat sprach Willi Rohenroth und betonte, daß dieses Bauwerk so unendlich wertvoll für uns alle sei, denn eine von Stilllegungen und Rationalisierungsmaßnahmen empfindlich getroffene Belegschaft sehe voller Hoffnung Neues wachsen und gedeihen. Dieses Haus sei Bestätigung der Aussagen des Vorstandes und des Betriebsrates: „Die Talsohle ist durchschritten. Es geht wieder bergauf!“ Und er schloß im Blick auf dieses Bauwerk: „Zufriedene Arbeitnehmer sind gute und zuverlässige Arbeitnehmer, die einwandfreie Produktion liefern.“

Nach Willi Rohenroths Glückauf sprach und wünschte Ratsherr Stadelmann alles Gute und erinnerte an die Schwierigkeiten, die bis zum Spatenstich zu überwinden waren.

Nach der Besichtigung wurden die ersten Kostproben eingenommen. Küchenchef Linshöft und seine Mitarbeiter hörten an diesem Tage nur Gutes.

Bitte blättern Sie um



Ausnahmsweise „Prost“ mit Orangensaft. Es war wirklich Orangensaft im Glas! Links das Mitglied des Aufsichtsrates und Betriebsratsvorsitzender Horst Laroche, daneben Friedrich Kübel und Dr. Krebs vom Vorstand der NH.



Moderne Einrichtungen machen aus der Küche fast einen Automaten. Hier holt Frau Marga Dahm gerade eine Portion Kaffee aus der Maschine.

Selbstbedienung und Auswahl von zwei Gerichten auf chromblitzenden Büfets.





Manchmal geht's auch in einer automatisierten Küche nicht ganz ohne Handbetrieb. Der automatische Wurstkran wurde noch nicht erfunden. Frau Maria Kouvaris ist eine Kollegin aus Griechenland.

Unser Speisesaal ist nicht nur ein Speisesaal

WER FINDET EINEN BESSEREN NAMEN?

Seit Mitte Juni 1969 kann unsere Hochfelder Belegschaft ihren preiswerten Mittagstisch in einer neuen Umgebung einnehmen. Dieses neue, moderne Speisезentrum hat aber — so meinen wir — noch nicht den richtigen Namen. Man nennt es schlicht Speisesaal. Diese Bezeichnung entspricht aber nicht der Bedeutung dieser Einrichtung.

Deshalb suchen wir einen passenden Namen! Jeder Niederrheiner ist aufgerufen, Vorschläge einzureichen. Für die besten 5 Lösungen werden Preise vergeben.

1. Preis: 20 Flaschen Wein oder 70,— DM in bar,
2. Preis: 10 Flaschen Wein oder 35,— DM in bar,
3. Preis: 6 Flaschen Wein oder 20,— DM in bar,
4. Preis: 4 Flaschen Wein oder 14,— DM in bar,
5. Preis: 2 Flaschen Wein oder 7,— DM in bar.

Die Einsendungen müssen enthalten:

Namensvorschlag für das neue Speisезentrum und den Absender
(Vorname, Name, Betrieb, bei Pensionären die Wohnungsanschrift).

Die Einsendungen bitte adressieren an:

Niederrheinische Hütte AG
Kennwort: Speisesaal

4100 **Duisburg**
Wörthstraße 110

Letzter Einsendetag ist der 15. September 1969. Die Jury besteht aus Niederrheinern. Ihre Entscheidung wird in der nächsten Ausgabe unserer Werkzeitung oder am Schwarzen Brett bekanntgemacht.

Teilnahmeberechtigt sind alle Werksangehörigen der NH und alle Pensionäre.

Ehepaar van Megen geehrt

Diamantene Hochzeiten fanden bisher in unserer Werkzeitschrift keinen Raum. Doch Ausnahmen bestätigen die Regel. Wilhelm van Megen, 85, und Frau Juliane geb. Lehmann, 82 Jahre, wurden am 22. Mai 1969 in unserem Sportheim an der Wedau geehrt, denn der Diamanthochzeiter war mehr als 20 Jahre einer der aktivsten in der Jubilarenvereinigung. Viele Jahre war er dort Vorstandsmitglied, heute ist er Ehrenmitglied dieser Organisation von aktiven und pensionierten Niederrheinern oder deren Witwen. Wilhelm van Megen war, wenn er gebraucht wurde, immer zur Stelle.

In den Niederlanden als Sohn eines Schiffers geboren, tat er als Junge den Sprung über die nahegelegene deutsche Grenze, besuchte in Duisburg die Schule und war als gelernter Schlosser 42 Jahre bei der NH, zuletzt im Labor, tätig. Seine Frau holte er sich aus Duisburg.

Der neugewählte Vorsitzende der Jubilarenvereinigung, Heinz Hümb's, dankte dem 85jähri-



gen bei dieser Feier für seinen selbstlosen Einsatz für den Nächsten. Hans Meier vom Betriebsrat sagte beste Wünsche und der 2. Vorsitzende der Jubilarenvereinigung, Karl Hommrich, rief noch einmal die Verdienste des Ehrenvorsitzenden in die Erinnerung. Viele Gratulanten schlossen sich den guten Worten an.

✱

Sperrmüll nicht in die Tonne

Immer wieder werden wir aus unserer Mieterschaft um zusätzliche Aufstellung von Mülltonnen gebeten. Soweit dies unsere Sache ist — in der Hauptsache im Stadtgebiet Duisburg — sind wir gerne dazu bereit, bitten aber zu bedenken, daß die Aufstellung jeder weiteren Tonne zu höheren Gebühren und damit zu einer Mieterhöhung führt. Wir bitten deshalb unsere Mieter, darauf zu achten, daß sperrige Artikel vor Einfüllen in die Mülltonne zerkleinert werden. Großes Sperrgut wird außerdem von der Müllabfuhr gesondert abgeholt. Die genaue Regelung, die in jeder Stadt unterschiedlich ist, kann beim städtischen Fuhrpark erfragt werden. Wenn jeder Mieter danach handelt, gibt es keine überfüllten Tonnen mehr, und der Mülltonnenplatz wird nicht zum Schandfleck.

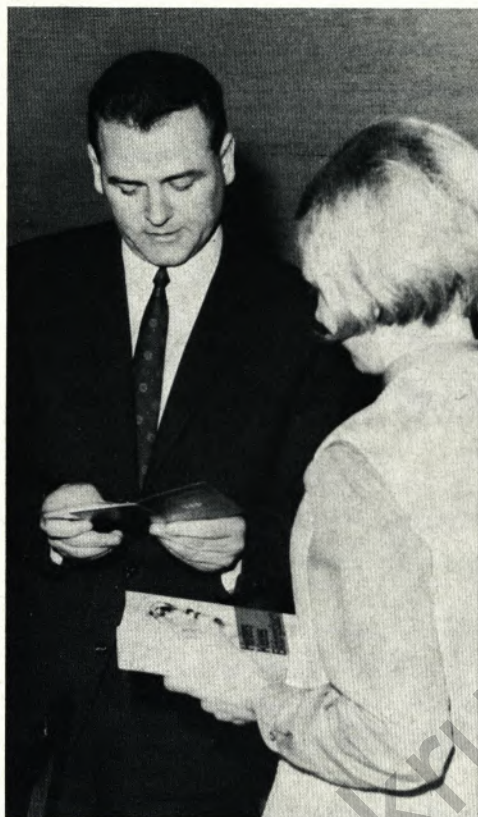
RHEINISCHE WOHNSTATTEN AG

Lehrabschluß ist ein neuer Anfang

Junge WU-Mitarbeiter geehrt

RA Adrian:

Entwicklung heißt Fortschritt



RA Adrian überreicht Sparbuch und Buchgeschenk als Auszeichnung

Ohne Fleiß kein Preis! Mit dieser Selbsterkenntnis mochten die ehemaligen Lehrlinge der WU an der Ehrung teilgenommen haben, die ihnen und besonders den guten Prüflingen galt. Die im Frühjahr 1969 offiziell ins freie Berufsleben entlassenen jungen Mitarbeiter waren Mittelpunkt einer weiteren Feier im WU-Kreis. Ausbilder, Werksleitung, Betriebsrat würdigten den erfolgreichen Lehrabschluß und gratulierten dazu. Alle, die sehr gute und gute Prüfungsergebnisse erzielten, durften sich dazu noch über ein Sparbuch und ein Buchgeschenk freuen, das ihnen die WU stiftete.

Die Festansprache und Laudatio für die jungen Leute hielt der neue Personalchef,



Ein historischer Tag für diese jungen Menschen. Das Foto fürs Familienalbum zur bleibenden Erinnerung. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Regina Mattner, Julliane Merschmann, Christel Kirse, Udo Schäckermann, Michael Kenter, Walter Garbe, Klaus Arndt, Rolf Franke, Ulrich Erlenkötter, Norbert Rellecke, Wilfried Kemper, Bernd Schulz.

RA Adrian. Er erinnerte, daß die Lehrabschlußprüfung keinen Endpunkt setze, sondern nur die Lehrzeit beende, mit der die Grundlage für die berufliche Entwicklung gelegt sei und damit ein neuer Anfang beginne, und RA Adrian sagte dazu:

„Entwicklung heißt Fortschritt und Fortschritt bedeutet Dynamik, zielgerichtete Bewegung nach vorn, setzt also Planung, planendes Denken voraus.

Der Trend zur immer höheren und besseren Qualifikation des Mitarbeiters auf allen Unternehmensgebieten ist unverkennbar. Insoweit gibt es eine Wechselwirkung von industrieller Entwicklung und Bildung.

Vielleicht werden tatsächlich in den Werkhallen der vollautomatisierten Fabriken von morgen kaum noch Arbeiter sein; aber gleichzeitig werden unglaublich viele Menschen hinter der Bühne gebraucht werden in neuen, höchste fachliche Schulung erfordernden Tätigkeiten, wie Maschinenbauer, Monteure, Fachleute für die Instandsetzung und solche, die Maschinen und ihren Gang kontrollieren.“

RA Adrian erinnerte an das Problem der Arbeitslosigkeit älterer Arbeitnehmer, das keine Frage quantitativer, sondern qualitativer Natur sei. Es werde nur lösbar, wenn sich die berufliche Qualifikation der Arbeitnehmer erhöhe. Berufliche Kenntnisse, so sagte der Personalchef weiter, veralteten heute im Zuge der schnellen technischen Entwicklung immer rascher. Dem entgegenzuwirken, sei die Aufgabe nicht nur der Unternehmen und Organisationen, sondern vor allem auch jedes einzelnen.

Die eigenen Bemühungen um den persönlichen Fortschritt dürften nicht be-

schränkt bleiben auf den verhältnismäßig engen Bereich des erlernten und sich möglicherweise wandelnden Berufs. Der moderne Betrieb stelle mit seiner menschlichen, sozialen, organisatorischen und politischen Problematik weitgehende Anforderungen an die menschliche Reife und die Umweltkenntnis der in ihm Beschäftigten.

Er schloß seine Betrachtungen mit den Feststellungen: „Ich zweifle nicht, meine Damen und Herren, daß Ihr gegenwärtiges Interesse Sie stets veranlaßt, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen sorgfältig zu beobachten und daraus für sich die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Orientierungshilfen haben Sie in ausreichendem Maße in der Presse, im Fernsehen und in der übrigen Publizistik, nicht zuletzt auch in Ihrer beruflichen Tätigkeit. Es ist daneben durchaus auch die Aufgabe des Unternehmens bzw. der von ihm beauftragten Person, die Notwendigkeiten aus- und fortbildungsmäßiger Anpassung zu erkennen und vorausschauend zu folgern, welche Maßnahmen auf diesem Gebiet geeignet sind, den an die Mitarbeiter gestellten jeweiligen Anforderungen des Wirtschaftslebens gerecht zu werden. Die WU ist dabei, dementsprechende Überlegungen anzustellen.“

Beifall und interessiertes Nachdenken waren die Antwort auf diese grundsätzlichen Ausführungen des Personalchefs, der selbst durch sein jugendliches Alter um die Probleme junger Menschen weiß und aus dieser Kenntnis folgt.

Der Dank der jungen WU-Mitarbeiter an ihre Ausbilder war zugleich auch ein Dankeschön an alle, die sich jahrelang bemühten, ihnen die Wege zu ebnen.

PERSONALIEN

Dr.-Ing. Erich Jaenichen, lang-jähriges technisches Vorstandsmitglied der Westfälischen Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm, Ehrenbürger der Technischen Hochschule Aachen, vollendete am 8. Mai 1969 das 75. Lebensjahr.

*

Heinrich Wiegmann, NH, Drahtstraße III, wurde von Ministerpräsident Kühn die Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen. Er hatte unter Einsatz seiner Gesundheit einen Kollegen vor schweren Verbrennungen bewahrt. (Die Redaktion wird in der nächsten WZ-Ausgabe ausführlich über Heinrich Wiegmann berichten.)

*

Wilhelm Riether, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender der NH, wurde zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft „Christlich-Demokratischer DGB-Gewerkschafter“ für den Bezirk Dinslaken/Duisburg/Mülheim/Oberhausen gewählt.

*

Eugen Tack, ehemals Lehrmeister im Technischen Ausbildungswesen der NH und jetzt i.R., wurde das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. (Über Eugen Tack werden wir ebenfalls in der nächsten WZ-Ausgabe ausführlich berichten.)

*

In der letzten Hauptversammlung der Jubilaren-Vereinigung Niederrheinische Hütte wurde Heinz Hübs zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wurde Karl Hommrich, 1. Kassierer Wilhelm Wildenblanck, 2. Kassierer Wilhelm Becker,



1. Schriftführer Helmut Hahn, 2. Schriftführer Erich Helmerich. Das Amt eines Kassenprüfers erhielten Hermann Hagenacker und Josef Petry.

Einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte war die Beschlußfassung über „Schiffahrt“: Ja oder nein. Die Mehrheit stimmte dafür. Nur 5 votierten dagegen. In See bzw. in den Rhein wird gestochen am 28. August und am 4. September 1969.



Hüttendirektor Dr. Krebs, Bildmitte hinten, rechts neben ihm Hüttendirektor Prof. von Bogdandy, begrüßte die Besucher in englisch.

Experten aus 11 Ländern bei uns

Vier Erdteile waren vertreten: Australien, Amerika, Asien u. Europa

Über Besucher aus 11 Ländern der Erde, Präsidenten, Vorstandsmitglieder und vergleichbare Persönlichkeiten, konnte sich die NH am 6. Juni freuen, die unsere Drahtstraße IV sehen wollten. Hüttendirektor Dr. Krebs begrüßte die Stahlfachleute in englischer Sprache und gab einen kurzen Einblick in die NH und ihre Produktion. Hüttendirektor Prof. von Bogdandy, Vorstandsmitglied der HOAG, ergänzte diese Begrüßung und erläuterte anschließend das weitere Programm bei der HOAG.

Vorher sahen sich die Gäste den Film „Walzdraht vom Niederrhein“ an und besichtigten anschließend die Drahtstraße IV. Die Namen der interessanten Besucher geben wir in folgender Gruppierung wieder. 1. Herkunftsland, 2. Name, 3. Firma, 4. Stellung.

Australien: R. Mainprize, The Broken Hill Proprietary Co. Ltd., Executive Engineer;
Österreich: Dr. F. Wegscheider, Head of Department „Technical Coordination and Planning“, Vereinigte Österreichische Eisen und Stahlwerke AG;
Belgien: Prof. P. Coheur, Centre National de Recherches Métallurgiques, Administrateur-Gérant;

Brasilien: C. de Barros-Pinto, Companhia Siderurgica Paulista-COSIPA, Head of Paris Bureau;

Kanada: J. P. Gordon, The Steel Company of Canada, Ltd., Vice-President Operations;

Deutschland: Prof. Dr. L. von Bogdandy, Hüttenwerk Oberhausen AG, Mitglied des Vorstandes;

Deutschland: D. Botzenhart, Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie;

Japan: E. Umene, Fuji Iron and Steel Co. Ltd., Deputy General Manager Technical Development Department;

Luxemburg: A. Helfen, Aciéries Réunies de Burbach-Eich-Dudelange S.A., Ingénieur en Chef attaché à la Direction Générale;

Niederlande: O. H. A. van Royen, Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken N.V., Onderdirecteur Productieafdeling;

Spanien: R. Diez Serrano, Empresa Nacional Siderurgica S.A., Deputy Director Production;

USA: J. E. Jacobs, Bethlehem Steel Corporation, Vice President Steel Operations;

Belgien: T. Mitsui, International Iron and Steel Institute, Deputy Secretary General and Secretary of the Committee on Technology.

IGM-Delegierte gewählt

Im letzten DDD brachten wir ein Foto von der Stimmauszählung anlässlich der Wahl der Delegiertenversammlung der IGM, Ortsverwaltung Duisburg. Heute können wir die Ergebnisse melden. Von den Lohnempfängern standen 26 Kandidaten zur Wahl. Gewählt werden mußten 10 Delegierte. Wahlberechtigt waren 1783, abgegeben wurden 1049 Stimmen, gültig 1032, ungültig 17. Es wurden gewählt:

Horst Laroche, Betriebsrat, 665 Stimmen; Willi Rohenroth, Betriebsrat, 455; Hans Sturm, Betriebsrat, 452; Günter Schwarz, Betriebsrat, 438; Hans Plohm, Rohr-schlosserei, 417; Hans Meier, Betriebsrat, 382; Heinrich Kuhn, Mech. Werkstatt,

378; Viktor Burdziak, Knüppellager, 280; Günter Evers, Feineisen, 220; Friedel Hirtz, Masch.-Betr., 192.

Von den Gehaltsempfängern standen 3 Kandidaten zur Auswahl. Zwei waren zu wählen. Wahlberechtigt bzw. ausgegebene Stimmzettel 443, abgegebene bzw. eingegangene Stimmzettel 183, gültig 181, ungültig 2. Es wurden gewählt:

Wilhelm Riether, Personalabteilung, 147 Stimmen; Leni Biergans, Betriebskrankenkasse, 97 Stimmen.

Von den Wahlberechtigten bei den Lohn- und Gehaltsempfängern sind Urlauber und Kranke abzuziehen, die nicht wählen konnten.



Thyssen und die Qualität

Nur ein kleiner Draht

Neulich brach ein kleiner stromführender Draht. Daraufhin erlosch ein ganzer Neon-Leuchtbuchstabe. Und weithin lasen die Leute TH SSEN mit einer ärgerlichen Zahnücke mitten im Wort. Ein winziger Qualitätsmangel hatte einen ganzen Unternehmensnamen in Mitleidenschaft gezogen. Wie man sieht, kann so etwas leicht und unerwartet geschehen.

Der rote Faden Qualität

Ein guter Krimi muß einen roten Faden haben, an dem sich die Ereignisse wie Glasperlen aufreihen. Auch in den Unternehmen der Thyssen-Gruppe gibt es einen derartigen roten Faden, der alle Betriebe durchzieht:

Es ist die Frage der Qualität. Ein kleineres Stück von diesem roten Faden Qualität wird an jedem der rund 100 000 Arbeitsplätze in unserer Unternehmensgruppe sichtbar.

Gewissermaßen läuft dieser rote Faden durch die Kabine eines Kranführers in einem Lager, schlingt sich um das Telefon in einem Steuerstand und macht auch vor dem Büro des Chefs nicht halt. Jeder bei Thyssen hat mit ihm zu tun. Jeder hat mit der Qualität zu tun.

Jeder legt Wert auf Qualität

Um Qualität zu erzeugen, ist man immer auch auf den Vordermann angewiesen. Entspricht das Vormaterial von der ATH nicht



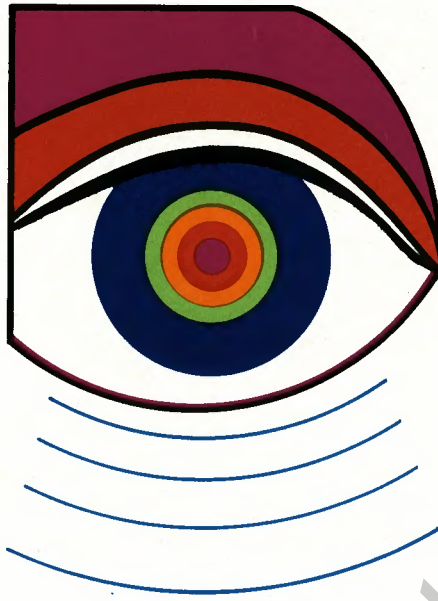
der geforderten Qualität, so kann man z. B. bei den Thyssen Röhrenwerken nicht Rohre einer bestimmten Güteklasse daraus fertigen. Derartige Abhängigkeiten gibt es überall im Konzern. Ein großer Teil des Stahls, den die ATH erzeugt, wird in den Konzerngesellschaften weiterverarbeitet. Diese können dem Markt Qualitätserzeugnisse nur anbieten, wenn sie selbst zuvor mit einwandfreier Qualität beliefert sind.

Im Konzern spielen sich Qualitätsfragen zunächst gewissermaßen im eigenen Haus ab. Schließlich sind es aber die Qualitätsansprüche der Kunden, die erfüllt werden müssen. Denn davon hängt der wirtschaftliche Erfolg des ganzen Unternehmens ab.



Wo fängt die Qualität an?

Schon beim Einkauf der Erze und Kohlen spielt Qualität eine Rolle; denn der rote Faden Qualität fängt bereits bei unseren Hochofenbetrieben an. Sie liefern das Roheisen für die Stahlwerke. Und die Qualität des Roheisens ist technisch und wirtschaftlich das Fundament für die Stahlerzeugung. In den verschiedenen Stahlwerken entstehen nun Stähle mit ganz bestimmten Grundeigenschaften für die Weiterverarbeitung. Hier wird gewissermaßen die Qualität einer Stahl-Charge geboren. Die Chargen-Nummer bleibt dem Stahl treu, bis er im Endprodukt die endgültige Form findet.



Ihre Aufgabe ist das Beobachten und das Prüfen. In ihren Listen führen sie das Gedächtnis für Qualität.

Denn kein Stahlblock darf vergessen werden, bis er endgültig verarbeitet ist.

Der lange Marsch des Stahls

Wenn der Block im Stahlwerk gestrippt wird, kennt man seine Materialeigenschaften. Welchen Qualitätsnormen entsprechen sie? Das entscheidet über den weiteren Weg. Erste Weiche.

Das wachsame Auge

Es ist klar, daß man auf den roten Faden Qualität im ganzen Unternehmen ein besonders wachsame Auge halten muß. Es gehört der Abteilung für Qualitätswesen.

Über die Arbeit dieser Abteilung werden wir in einem späteren Heft noch berichten. Die Männer vom Qualitätswesen sind jedenfalls nicht Nörgler von Beruf.

Durch Wärmebehandlung und mehrfaches Walzen verändert der Stahl seine Form und zugleich noch einmal seine Eigenschaften. Oberflächenbehandlungen kommen hinzu.

Dann geht er schließlich in die Verarbeitungsbetriebe. Hier ist die zweite Weiche in seinem Weg:

In den Verarbeitungsbetrieben der ATH werden aus dem Stahl Profile oder Bleche.



Bei den Thyssen Röhrenwerken entstehen aus ihm Grobbleche, Behälter und vor allem natürlich Rohre aller Art.

Zu Walzdraht und Draht-
erzeugnissen verarbeiten die
Niederrheinische Hütte und ihre
Tochtergesellschaften den Stahl.

Die HOAG produziert Bleche,
Grobblecherzeugnisse, Form-
und Stabstahl sowie Walzdraht.

Auf jeden Fall muß der Stahl
noch einen langen Weg mit
vielen Bearbeitungsschritten
durchlaufen, bis er endlich in
eines der Auslieferungslager
gelangt.

Und noch eine Weiche passiert
der Stahl: Über sie führt der Weg
nun zu einem unserer zahl-
reichen Kunden. Jetzt muß er
eines vor allem sein: ein
Qualitätserzeugnis von Thyssen.



**Jeder Schritt –
ein Qualitätsschritt**

Auf dem langen Marsch des
Stahls ist jeder Bearbeitungs-
schritt zugleich auch ein
Qualitätsschritt.
Denn von Schritt zu Schritt
wird etwas verändert: Stoff-
eigenschaft, Oberfläche, Form,
Abmessung . . . Am Ende muß
es aber immer Thyssenstahl sein,
was der Kunde erhält. Es ist
klar: Jeder Schritt hängt immer
davon ab, was vorher geschehen
ist. Man kann zum Beispiel

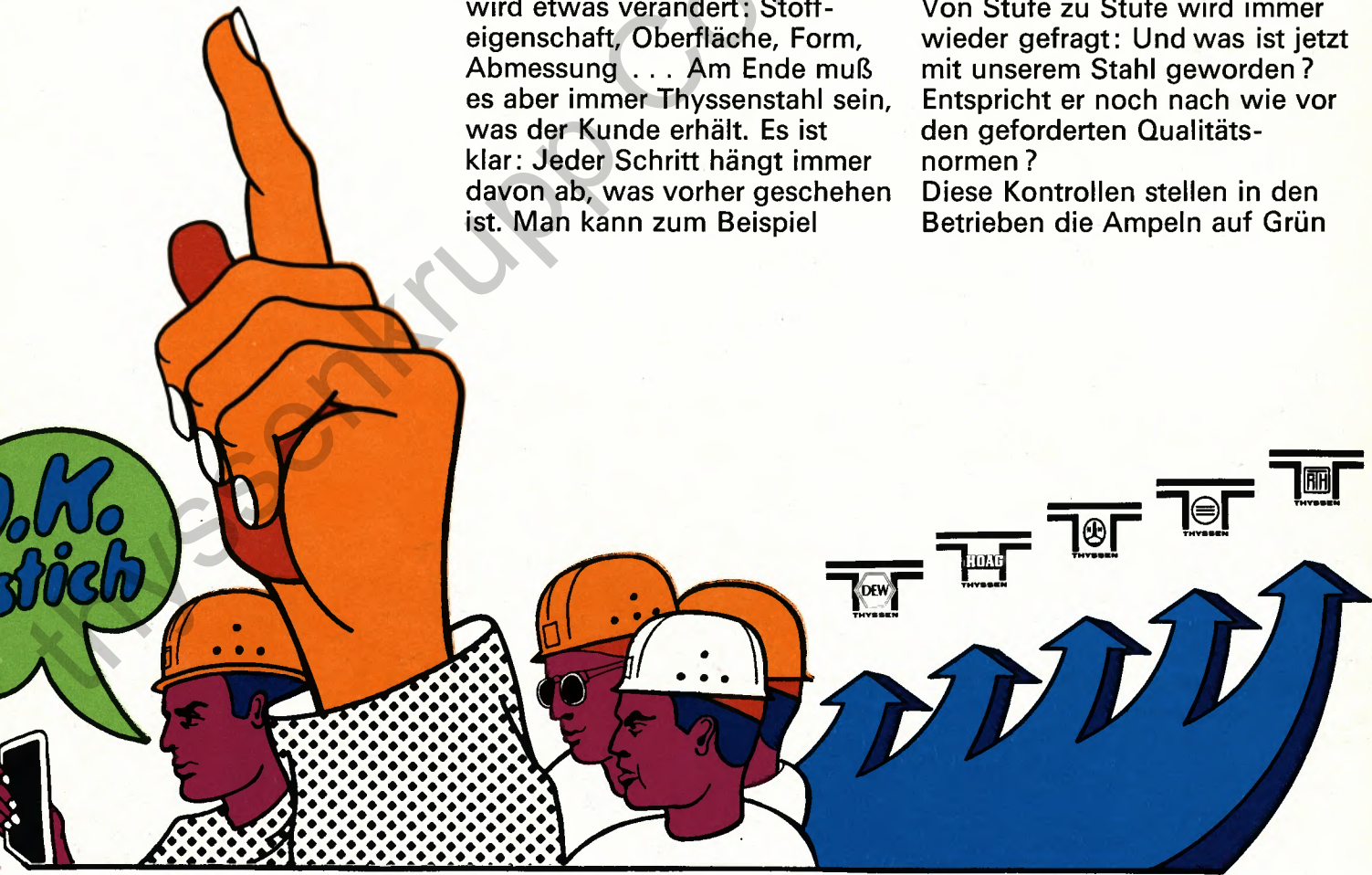
Blechtafeln hervorragend maß-
genau schneiden. Wenn zuvor
schon ein Fehler im Blechband
war, gehört die Tafel trotzdem in
den Ausschuß.
Jeder Mann im Betrieb hat also
zahlreiche Leute, die vor ihm an
der Qualität gearbeitet haben,
und zahlreiche Leute, die nach
ihm daran arbeiten werden.

Wenn das Endergebnis Thyssen-
stahl beim Kunden stimmen soll,
müssen alle im Unternehmen
gleichmäßig Hand in Hand
arbeiten.

**Kontrollen
sind notwendig**

In den langen Weg, den der
Stahl durch die Betriebe der
Gruppe nimmt, sind zahlreiche
Qualitätskontrollen eingebaut.

Von Stufe zu Stufe wird immer
wieder gefragt: Und was ist jetzt
mit unserem Stahl geworden?
Entspricht er noch nach wie vor
den geforderten Qualitäts-
normen?
Diese Kontrollen stellen in den
Betrieben die Ampeln auf Grün





verständlich, daß man gar nicht mehr darüber nachdenkt: Eine richtig ausgeführte Arbeit ist in sich selbst die sicherste Qualitätskontrolle.

Zusammenarbeit

Qualität kann heute nur in Zusammenarbeit entstehen. In allen Betrieben arbeitet man Hand in Hand. Die Betriebe arbeiten in Unternehmen zusammen, und die Unternehmen im Verband der Thyssen-Gruppe.

Das gemeinsame Ziel aller ist die Qualität. Nicht einer allein oder wenige schaffen sie. Sondern immer alle zusammen.

Die Sicherheit des Konzerns und seiner 100 000 Arbeitsplätze hängt ganz wesentlich davon ab, daß Thyssenstahl die ständig wachsenden Qualitätsansprüche des Marktes zuverlässig und gleichmäßig erfüllt.

Denken wir noch einmal an das Beispiel zu Anfang: Im Wort THYSSEN darf es eben keine ärgerlichen Zahnlücken geben. Der Name unseres Unternehmens soll über den Märkten leuchten. In diesem Sinn sagen wir:

Qualität führt zum Ziel

oder Rot. Grün heißt: Weitermachen! Rot heißt: Stopp! Erst das fehlerhafte Stück ausscheiden — dann gibt es wieder Grün.

Natürlich wirken die Qualitätskontrollen auf den Betrieb wie eine dauernde leichte Bremse. Würde man sie zu scharf anziehen, so geriete der Betrieb ins Stocken. Würde man sie aber völlig loslassen, so könnte die Produktion sehr schnell auf eine abschüssige Bahn geraten, die den Betrieb ins Unheil führt.

Qualitätskontrollen dienen der Sicherheit.

In einem Auto ohne Bremse möchte ohnehin niemand fahren.

In der Arbeit liegt die erste Kontrolle

Die erste, wichtigste Qualitätskontrolle nimmt immer der vor, der eine Arbeit ausführt. Wie ein Flugzeugpilot beobachtet zum Beispiel ein Steuermann zahlreiche Instrumente zugleich und richtet seine Steuerbewegungen nach dem Zeigerspiel ein. — Ein Kranführer weiß seinen Haken so anzusetzen, daß dem Blechcoil im Lager nichts geschieht. — Und der Betriebselektriker wird nicht ruhen, bis er die Reparatur an einem schadhafte Motor einwandfrei ausgeführt hat. Es ist eigentlich so selbst-





Der „Spaghetti-Knoten“ Duisburg-Kaiserberg ist eine besondere verkehrstechnische Leistung, eingepaßt in Berg und Tal, in Stadt und Land, in Wald, Weide und Wasser. Dabei bezieht sich diese Problemlösung nicht allein auf die neuen und verbreiterten Straßen, sondern zugleich auf Schienenstränge, Wasserwege und Rohrleitungen. Für die verschiedenen Straßenbauten und Brückenbauwerke sind erhebliche Stahlmengen verwandt worden. Dieser Autobahnknoten mit seinen vielen Zubringern führt den Kraftfahrer schnell in das Stadtzentrum und vor die Tore der Thyssen-Werke.

Oe.



Viele Zuschauer zur Eröffnung

Jedes Jahr zu Himmelfahrt wird die Saison im Sportheim an der Wedau eröffnet. So auch 1969. Der Quartettverein 1925 der NH läßt es sich nicht nehmen, diese Saison einzusingen. Er tat es und erhielt viel Beifall von vielen Zuhörern und Zuschauern.

WU-Lehrlinge sahen die NH

Lehrlinge der WU waren unsere Gäste. Sie kamen zu einem Gegenbesuch. Das Ausbildungswesen nahm die jungen Kolleginnen gern in Empfang. Betriebe wurden besichtigt, Erfahrungen ausgetauscht — besonders zwischen den Ausbildern. Als Dank für die freundliche Aufnahme revanchierten sich die Uniöner und luden unseren hoffnungsvollen Nachwuchs in die Stadt des Drahtes, Hamm, ein.

Thyssentag 1969

Gruppenumsatz
einschließlich HOAG 8 Mrd. DM
12 Mio t Rohstahl
Belegschaft 100 000

Zum fünften Male trafen sich mit Mitgliedern der Vorstände und Geschäftsführungen fast zweihundert leitende Mitarbeiter aus den Gesellschaften der Thyssen-Gruppe zur traditionellen Arbeitstagung im Malkasten in Düsseldorf. Am Thyssentag 1969 nahmen zum erstenmal auch die Mitarbeiter des Hüttenwerks Oberhausen teil, die Dr. Sohl zu Beginn der Tagung im Kreis des Konzerns herzlich begrüßte.

Erstes Thema des diesjährigen Thyssentages war die Lage der Thyssen-Gruppe, darunter auch die vorgesehene Zusammenarbeit mit Mannesmann auf dem Röhrensektor, über die Dr. Sohl zu Beginn der Zusammenkunft berichtete. Dr.-Ing. Winfried Connert, Vorstandsmitglied der DEW, gab sodann einen Überblick über Forschung und Entwicklung im Konzern. Am Nachmittag behandelte Arbeitsdirektor Dipl.-Volkswirt Kurt Doese Fragen der Ausbildung, Weiter- und Fortbildung von Führungskräften.

Auch beim diesjährigen Thyssentag konnte Dr. Sohl die Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Birrenbach (ATH) und Regierungspräsident i. R. Baurichter (Niederrhein) sowie das ehemalige Vorstandsmitglied der ATH Hüttendirektor i. R. Dr. Michel besonders willkommen heißen.

Dr. Sohl gab zunächst einen kurzen Überblick über die allgemeine Entwicklung der deutschen Wirtschaft und der Stahlindustrie, die 1968 mit 41,5 Millionen Tonnen Rohstahlerzeugung eine lebhaftere Mengenkonjunktur erlebt hat. Gleichzeitig sei auch eine erfreuliche Ertragsverbesserung bei den deutschen Hüttenwerken eingetreten. Jedoch übten die starken Importe weiterhin einen ständigen Druck auf die Durchschnittserlöse aus; in gleicher Richtung wirke auch das Auslandsgeschäft, das in den letzten Jahren gegenüber dem Inland erheblich an Gewicht gewonnen habe.

Vor dem Hintergrund der ungewöhnlich starken außenwirtschaftlichen Handelsverflechtung träfen die von der Bundesregierung getroffenen außenwirtschaftlichen Absicherungsmaßnahmen die Stahlindustrie besonders, wenn sie auch gegenüber einer Aufwertung der D-Mark das kleinere Übel seien. Die gegenwärtig gute Beschäftigungslage dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Stahlindustrie bei einem Nachlassen der Konjunktur vor ähnlich schwierigen Problemen stehen könnte, wie sie nach der DM-Aufwertung des Jahres 1961 zu bewältigen gewesen seien. Erfreulicherweise seien aber diese Probleme im Augenblick infolge der weiteren Festigung des Stahlmarktes etwas in den Hintergrund getreten.

„So wie es heute aussieht“, sagte Dr. Sohl wörtlich, „dürfte sich unsere Annahme, daß 1969 wieder ein gutes Stahljahr wird, bestätigen. Die Belebung unserer inländischen Wirtschaft, die vor einem Jahr einsetzte, ausgelöst durch Konjunkturspritzen der Öffentlichen Hand und durch einen starken Exportboom, gründet sich mehr und mehr auf einen soliden Auftragseingang aus dem Inland infolge der belebten Investitionstätigkeit der privaten Wirtschaft.“

Wir hoffen, daß sich dadurch auch die Probleme erleichtern, die sich aus dem Druck unserer starken Zahlungsbilanz-Überschüsse in Rich-



Dr. Sohl vor Managern der Thyssen-Gruppe

tung einer DM-Aufwertung ergeben haben. Jedenfalls würde eine DM-Aufwertung — besonders wenn sie in eine wieder ablaufende Konjunktur fallen sollte — für die deutsche Stahlindustrie wiederum unabsehbare Auswirkungen zur Folge haben. Darum sollte niemand glauben, daß wir die ganz großen Sorgen ein für allemal hinter uns haben. Der Wettbewerb im In- und Ausland nimmt weiter zu. Und diesen Wettbewerb wird nur der bestehen, der sich rechtzeitig darauf einstellt.“

Dr. Sohl ging dann auf Entwicklung und Lage der Thyssen-Gruppe ein. Man habe alles daran gesetzt, so sagte er, um auch bei einer erneuten Verschlechterung der Wirtschaftslage im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Die ATH selbst habe inzwischen eine Größenordnung erreicht, die es ermögliche, mit optimalen Kosten zu arbeiten. Das finde auch in der Ertragslage der ATH einen erfreulichen Ausdruck.

Bei den übrigen Produktionsgesellschaften, deren ausgezeichnete Leistungen man voll anerkenne, müßten noch Wege zur besseren Gestaltung der Kosten und Ertragslage gesucht werden.

Der Anfang hierfür werde im Drahtbereich mit der vorgesehenen Zusammenfassung der HOAG mit Niederrhein zu einem Unternehmen gemacht, dessen Monatsproduktion von mehr als 100 000 Tonnen Walzdraht die Chance biete, sich auf dem Drahtgebiet eine kosten- und ertragsgünstige Position zu schaffen.

Einen anderen Weg wolle man durch die Neuordnung auf der Röhrenseite gehen, ohne daß es — wie bei der HOAG — zu einer Verschmelzung der Firmen komme. Die Beziehungen zu dem weiterhin selbständig bleibenden Mannesmann-Konzern würden denen zur Otto-Wolff-Gruppe ähneln, die seit Jahren mit Erfolg praktiziert würden. Die Arbeitsteilung laufe darauf hinaus, daß der Walzstahlbereich von Mannesmann zur ATH komme, während die Röhrenbetriebe in eine gemeinsame Gesellschaft eingebracht würden, an der Mannesmann mit zwei Drittel und die ATH mit einem Drittel beteiligt sein sollen. Das habe zur Folge, daß sich diesmal — im Gegensatz zu früheren Konzentrationen — die Größenordnung des Thyssen-Konzerns nicht verstärke.

Die Thyssen-Gruppe, wie sie sich heute nach Übernahme der HOAG darstelle, sei gekenn-

zeichnet durch eine Umsatzziffer von 8 Milliarden DM, eine Rohstahlproduktion von jährlich rund 12 Millionen Tonnen und eine Belegschaft von 100 000 Mann (ohne den HOAG-Bergbau).

Nach der Neuordnung mit Mannesmann würden sich Umsatz und Rohstahlproduktion kaum ändern. Beim Rohstahl verlören wir zwar die Kapazität von rund 600 000 Tonnen des Mülheimer Stahlwerkes; auf der anderen Seite wüchse uns aber aus der Übernahme der Walzstahl-Produktion von Mannesmann ein Rohstahlbedarf zu, der diesen Ausfall mehr als ausgleichen und der durch das neue Oxygen-Stahlwerk in Bruckhausen auch gedeckt werden könne.

Die Belegschaft der Thyssen-Gruppe werde um etwa 20 000 Mitarbeiter abnehmen, da dem Abgang von rund 23 000 Mann auf der Röhrenseite ein Zugang von nur 3 000 bis 3 500 Mitarbeitern auf der Walzstahlseite gegenüberstehen werde.

Das Ziel, das man mit dieser Neuordnung verfolge, so betonte Dr. Sohl in diesem Zusammenhang nachdrücklich, sei ausschließlich die Ersparnis an Investitionen und Kosten und damit die Verbesserung der Rentabilität der Röhrenbetriebe. Man rechne mit einer Investitionseinsparung von etwa 300 Millionen DM sowie im Laufe der Zeit mit einer jährlichen Kostenersparnis von 100 Millionen DM.

Der Name Thyssen bleibe im Werk Mülheim, das vor fast hundert Jahren von August Thyssen als sein erstes Unternehmen gegründet worden sei, erhalten.

Die Neuordnung mit Mannesmann werde rückschauend später vielleicht einmal als der wichtigste Schritt in der Nachkriegsgeschichte der ATH angesehen werden. Er stelle uns neue große Aufgaben, gebe uns aber auch die Chance großer Erfolge. Wörtlich sagte Dr. Sohl:

„Wenn mit dieser Neuordnung verständlicherweise da und dort Sorgen um die Erhaltung der Arbeitsplätze laut werden, so möchte ich hier in voller Übereinstimmung mit dem Vorstand von Mannesmann klarstellen, daß das unternehmenspolitische Ziel der neuen Röhrengesellschaft die Ausweitung der Röhrenproduktion sein wird, für



ATH-Arbeitsdirektor Doese zusammen mit Dr. Sohl während des Thyssen-Tages

die wir bei dem Wachstum des internationalen Röhrenmarktes eine gute Chance sehen. Bei normaler Konjunkturentwicklung sind daher Entlassungen nicht zu erwarten.

Wenn da und dort Umsetzungen erfolgen müssen und vielleicht auch gewisse Härtefälle im Einzelfall nicht zu vermeiden sein werden, so werden sie von Mannesmann und uns gemeinsam in dem gleichen Geist geregelt werden, wie das auch bei Zusammenschlüssen in der Vergangenheit in unserem Bereich stets der Fall gewesen ist. Wir können erfreulicherweise für uns in Anspruch nehmen, daß die verschiedenen Zusagen, die wir — zum Teil auch in schriftlicher Form — bei der Übernahme der Niederrheinischen Hütte, der Deutschen Edelstahlwerke, der Handelsunion, von Phoenix-Rheinrohr und später bei der Ausgliederung von Ruhrort abgegeben haben, niemals wieder aus der Schublade gezogen worden sind, weil die Dinge so geregelt wurden, daß das nicht erforderlich wurde.

Wir sind zuversichtlich, daß auch bei der Neuordnung mit Mannesmann diese Fragen rückschauend einmal so angesehen werden — und mein Appell, insbesondere an die Kollegen und Mitarbeiter von Thyssenrohr, geht heute dahin, weiterhin mit Zuversicht und Optimismus an die große, neue, gemeinsame Aufgabe heranzugehen."

Nach seinen Ausführungen über die Wettbewerbssituation der neuen Röhrengesellschaft wandte sich Dr. Sohl einer kurzen traditionellen „Manöverkritik“ über die Geschäftsentwicklung der Thyssen-Gruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr zu und ging dann auf die Frage ein, wie die Chancen des Konzerns im Wettbewerb der siebziger Jahre aus der heutigen Sicht zu veranschlagen seien.

Auf so hart umkämpften Märkten wie Eisen und Stahl könne seiner Meinung nach auf die Dauer nur derjenige überleben, der sich stets der modernsten Technik bediene; denn nur so könne man qualitativ hochwertige Erzeugnisse mit niedrigsten Kosten produzieren und entsprechend günstig anbieten. Wir hätten uns daran gewöhnt, so sagte Dr. Sohl, daß unsere Unternehmensgruppe in Bezug auf die Modernität und die Fortschrittlichkeit ihrer Produktionsanlagen — zu recht, wie er meine — eine gute

Presse habe. Das dürfe aber nicht zu der Annahme verleiten, man könne nun bei den Rationalisierungsbestrebungen etwas kürzer treten. Unser alter Werbe-Slogan „heute ist morgen schon gestern“ gelte nicht zuletzt für uns selbst. Anhand einer im Konzern durchgeführten Modernitätsanalyse wichtiger Produktionsanlagen ging er dann auf die Notwendigkeit weiterer Investitionen ein und wandte sich anschließend den Finanzierungsaspekten zu.

Man dürfe dabei nicht außer acht lassen, daß die Forderung nach moderner Technik — bei uns praktisch immer Großanlagen — in der Regel nur mit einem großen finanziellen Aufwand verwirklicht werden könne, der unsere Entscheidungsfreiheit dann auf Jahre hinaus begrenze. Dr. Sohl drückte jedoch die Hoffnung aus, daß auf Grund des z. Z. verfügbaren Abschreibungsvolumens man auch in Zukunft die entscheidenden Fortschritte in der Technologie bei Stahl und verwandten Produkten für die Thyssen-Gruppe nutzbar machen könne. Dahin seien wir auf dem besten Wege und könnten aus diesem Grunde mit Zuversicht in die siebziger Jahre sehen.

*

Dr.-Ing. Winfried Connert berichtete im zweiten Vortrag des Thyssentages ausführlich über Forschungs- und Entwicklungsprobleme. Dabei untersuchte er zunächst einleitend die volkswirtschaftliche Bedeutung der industriellen Forschung und beleuchtete die Aufwendungen, die in der Bundesrepublik im Vergleich zu anderen Ländern, insbesondere den USA, hierfür gemacht werden.

Träger von Forschung und Entwicklung in der Thyssen-Gruppe seien in den einzelnen Unternehmen die Forschungs- und Qualitätsbereiche sowie die Versuchsanstalten. Diese dezentrale Gliederung setze eine lückenlose Koordination voraus, die über den Thyssen-Forschungs-Kreis erfolge. Ihm gehörten die jeweiligen Leiter der Forschungsinstitute und des Qualitätswesens der einzelnen Unternehmen an. Um laufend Aufgaben zu koordinieren, bestehen daneben die Stabsstelle Zentrale Forschung/Gruppe, deren Leiter diese Aufgabe zusammen mit dem Forschungs-Kreis wirksam und unbürokratisch durchführe.

Der Thyssen-Forschungs-Kreis ist in Arbeitsausschüssen für Metallurgie, Werkstoffkunde,

Qualitätswesen, Chemie, Physik und Mathematik sowie für Produktentwicklung gegliedert, die jeweils eine Reihe von Arbeitskreisen gebildet haben. Dr. Connert wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Unternehmen der Thyssen-Gruppe der Forschung und Entwicklung eine große Aufmerksamkeit zuwenden. Das zeige sich nicht zuletzt darin, daß — zusammen mit den routinemäßigen Qualitätsaufwendungen — für Forschung und Entwicklung im Geschäftsjahr 1967/68 unter Einbeziehung der HOAG ein Betrag von etwa 110 Millionen DM ausgegeben wurde. In Forschung und Entwicklung sind in der Thyssen-Gruppe gegenwärtig fast 4300 Mitarbeiter tätig, von denen rund 400 ingenieurmäßig ausgebildet sind.

Planung und Funktionsablauf von Forschung und Entwicklung erläuterte Dr. Connert dann am Beispiel der DEW. Dabei unterstrich er die Bedeutung einer guten Zusammenarbeit von Produktion und Entwicklung. Die Entwicklungsingenieure seien dem Bereich Qualitätswesen unterstellt und arbeiteten dezentral in den einzelnen Betrieben, wo sie alle qualitativen und entwicklungstechnischen Fragen federführend verfolgten. Damit würden weder die Verantwortung des einzelnen Betriebsleiters für seine Erzeugnisse, noch seine Mitarbeit in qualitativen Fragen beeinträchtigt. Vielmehr werde der Betrieb in die Verantwortung für das Ergebnis mit einbezogen und auf diese Weise sichergestellt, daß die betrieblichen Initiativen im Interesse des gesamten Unternehmens auch genutzt würden. Denn auch für Forschung und Entwicklung gelte, daß sie nur erfolgreich sein könnten bei enger Zusammenarbeit und Koordination mit allen Stellen im Unternehmen.

Dr. Connert befaßte sich dann im einzelnen mit einer Reihe von Aufgaben, die gegenwärtig im Bereich von Forschung und Entwicklung in der Thyssen-Gruppe gemeinsam von allen Unternehmen gelöst werden. Dabei lägen die Hauptaufgaben der ATH entsprechend ihrem Produktionsprogramm auf dem Gebiet der Verfahrenstechnik für Hochofen und Stahlwerk sowie bei der Entwicklung von Werkstoffen für Fertigprodukte aus Massen- und Qualitätsstählen, bei der HOAG vor allem auf dem Gebiet der wetterbeständigen Cortenstähle und bei DEW in der großtechnischen Erzeugung von Edelstahl.

Forschung und Entwicklung, so sagte Dr. Connert abschließend, müßten sich auf die Aufgaben ausrichten, die die Zukunft den Unternehmen stelle. Damit würden sie zu einem entscheidenden Instrument der Unternehmensführung bei der Bemühung um Senkung der Kosten und der Entwicklung neuer bzw. verbesserter Erzeugnisse.

Der dritte Problemkreis, mit dem sich der Thyssentag in diesem Jahr befaßte, war die Ausbildung, Weiterbildung und Fortbildung von Führungskräften. ATH-Arbeitsdirektor Dipl.-Volkswirt Kurt Doese, der hierzu sprach, zeigte zu Beginn seines Vortrages anhand einiger Beispiele, wie unterschiedlich sich im In- und Ausland die Ausbildung und Weiterbildung von Führungskräften heute vollziehe. Vor allem in den USA und in England gebe es hierfür eine sehr große Zahl von Einrichtungen. In der Bundesrepublik hätten kürzlich eine Reihe großer Unternehmen der deutschen Wirtschaft — darunter die ATH und die HOAG — in Köln ein „Universitätsseminar der Wirtschaft“ gegründet. In ihm soll jungen Führungskräften Gelegenheit gegeben werden, nach erfolgreicher Berufspraxis für mehrere Wochen zu einem Kontaktstudium die Universität zu besuchen. Dabei soll das Fachwissen des Praktikers mit den neuesten Erkenntnissen angereichert und der Blick auf die Probleme und Methoden der Führung unter dem Gesichtspunkt des Gesamtunternehmens ausgerichtet werden.

Ähnliche Aufgaben erfüllten die Baden-Bader Unternehmerrgespräche, zu denen sich je-

Bitte blättern Sie um

weils dreißig Teilnehmer für etwa drei Wochen alljährlich zusammenfänden.

Danach ging Arbeitsdirektor Doese auf die Zielsetzung der Harzburger Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft ein, um anschließend am Beispiel der ATH zu zeigen, wie man auf betrieblicher Ebene die Weiterbildung und Fortbildung des Führungsnachwuchses betreiben könne. Die hierzu angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten beträfen Führungs-, Fach- und Informationsfragen und seien vorwiegend auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet. So fänden für jüngere kaufmännische Angestellte halbtägige Kurse in Gruppen von etwa zwanzig Teilnehmern im Anita-Thyssen-Heim in Tester-Berge statt. Vor Meistern, Assistenten und Betriebsleitern werde regelmäßig über Menschenführung im Betrieb gesprochen. Das Gesamtgebiet der elektronischen Datenverarbeitung werde in Lehrgängen behandelt. Schließlich würden haupt- und nebenamtliche Ausbildungskräfte in Seminaren und Arbeitskreisen berufspädagogisch weitergebildet. Ferner hätten junge Betriebswirte, Volkswirte und Ingenieure Gelegenheit, sich in einer Informationszeit von zehn bis achtzehn Monaten einen Einblick in unser Unternehmen zu verschaffen, um sie dann ihren Qualitäten und Neigungen entsprechend in den richtigen Arbeitsgebieten einzusetzen. Hiervon hätten 1968 zwanzig Teilnehmer Gebrauch gemacht. Schließlich seien noch die Sprachkurse für Führungskräfte zu erwähnen, die vor allem in englisch, aber auch in russisch und japanisch stattfänden.

Zur Fortbildung habe die ATH für Mitarbeiter aus den Produktions- und Instandhaltungsbetrieben zweisemestrige Grundlehrgänge eingerichtet, deren Abschluß die Voraussetzung zur Ernennung zum Vorarbeiter sei. Sie bildeten gleichzeitig die Vorstufe für die Industriemeister-Lehrgänge der Industrie- und Handelskammer. Diese sechssemestrige Ausbildung werde durch den werkseigenen Grundlehrgang auf vier Semester verkürzt.

Arbeitsdirektor Doese befaßte sich dann mit Vorschlägen, die Weiterbildung und Fortbildung zu intensivieren. Sie dürften in Zukunft nicht mehr eine von vielen Aufgaben sein. Sie seien echte Investitionsvorhaben, die rangmäßig — wenn auch nicht wertmäßig — durchaus den technischen Investitionen gleichgestellt werden sollten.

Auf innerbetrieblicher Ebene sollten in den verschiedenen technischen und kaufmännischen Bereichen alle Mitarbeiter, die sich weiterbilden wollten, zu Gruppen zusammengefaßt werden. Die wichtigsten Themen sollten Fragen der Eisen- und Stahlerzeugung, der Prozeßrechnung und Datenverarbeitung, der kaufmännischen Betriebswirtschaft, des Verkaufs und der Organisation der ATH und der Thyssen-Gruppe sein, ferner Fragen der Unfallverhütung, des Arbeits- und Sozialrechts und der Menschenführung im Betrieb sowie allgemeine Probleme der deutschen Industrie. Daneben sollte die Möglichkeit gegeben werden, Fremdsprachen zu lernen, neben englisch und französisch auch russisch, japanisch, spanisch und portugiesisch.

Die Fortbildung, so sagte Arbeitsdirektor Doese, müsse allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offenstehen, die sich mehr Wissen und mehr Kenntnisse aneignen und dadurch auch ihre Fähigkeiten vertiefen wollten, um Führungsaufgaben übernehmen zu können.

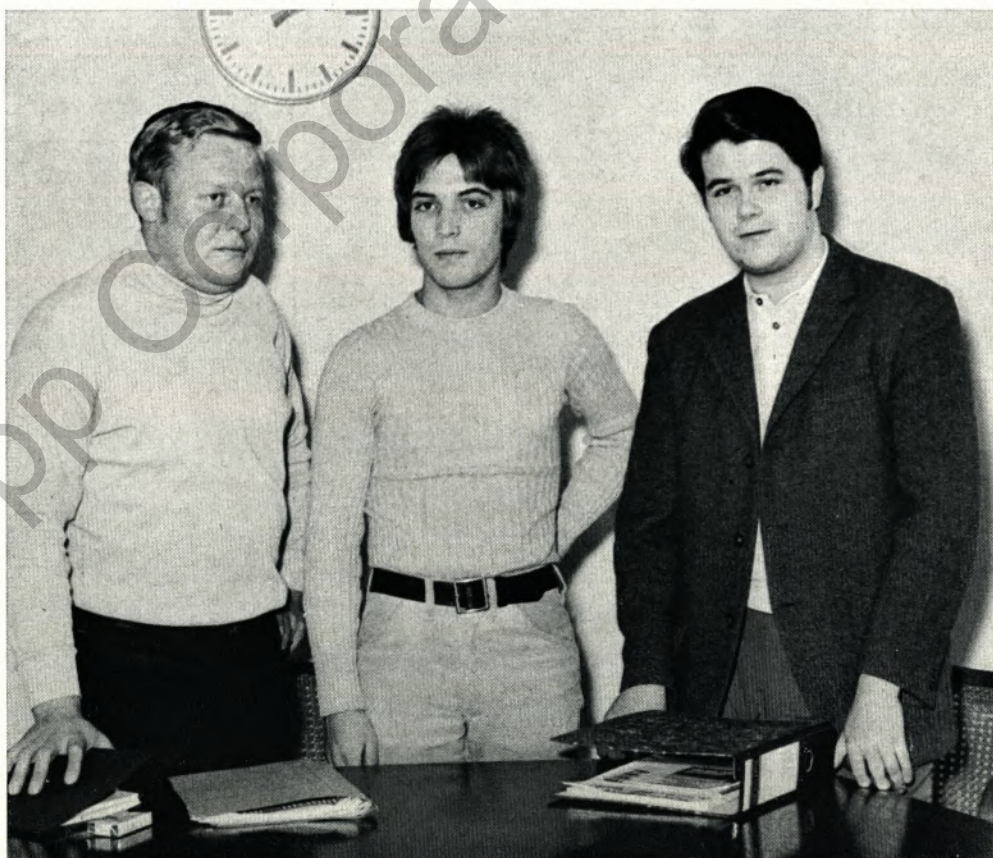
Was die überbetriebliche Weiter- und Fortbildung leitender Mitarbeiter betreffe, so halte er es für zweckmäßig, so sagte Arbeitsdirektor Doese, daß die Wirtschaftsvereinigung, der Verein Deutscher Eisenhüttenleute und der Arbeitgeberverband gemeinsam den zuständigen Gremien konstruktive Vorschläge machen sollten. Sie müßten diese Aufgabe gemeinsam tragen und koordinieren und dazu ein stahltypisches Programm anbieten, das über die Technik, über Absatz und Rechnungswesen, von der Organisation bis zum Arbeitsrecht und Personalführung reichen könne und ständig der Bedarfsnachfrage angepaßt werden müsse.

Prominenz auf dem DGB-Bundeskongreß in München



Auf dem DGB-Bundeskongreß in München „organisierte“ unser Betriebsratsvorsitzender Horst Laroche bekannte Gewerkschaftler, um sie für unsere Werkzeitschrift DER DIREKTE DRAHT ins Bild zu bringen. Mit ihm stellten sich dem Fotografen, von links nach rechts, Friedrich Kübel,

Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der NH, Otto Brenner, Vorsitzender der IG Metall, Gerd Muhr, 2. Vorsitzender des DGB und Aufsichtsratsmitglied der NH, Hans Maier, Betriebsratsmitglied der HOAG und Horst Laroche, NH-Betriebsratsvorsitzender und Aufsichtsratsmitglied.



Werner Hirsch wieder Jugendsprecher

Die jungen Niederrheiner wählten ihre Jugendvertretung. Am 23. April 1969 beteiligten sich von 95 Wahlberechtigten 75 an der Stimmabgabe. 75 Stimmen waren gültig.

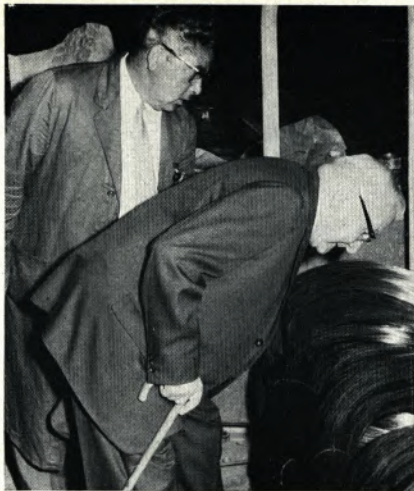
Von 12 Kandidaten wurden gewählt: Lutz Alisch, 29 Stimmen, Lehrwerkstatt; Werner Hirsch, 29 Stimmen, Mech. Werkstatt; Angelika Kotter, 26 Stimmen, Verwaltung.

Angelika Kotter gab nach der Wahl bekannt, daß sie das Mandat nicht annehmen könne. Da-

durch rückte als nächstplacierter Michael Hildebrandt, Lehrwerkstatt, nach.

Die Abstimmung fand unter Leitung des Wahlvorstandes statt. Er bestand aus Paul Hafemeister, Dieter Heisig und Dieter Kunkel. Die drei Jugendvertreter wählten in ihrer konstituierenden Sitzung am 2. Mai 1969 Werner Hirsch zu ihrem Sprecher.

Nach der Wahl mußten sie sich dem Fotografen stellen: Werner Hirsch, Jugendsprecher (links), Michael Hildebrandt und Lutz Alisch.



Walter Buß, Meister im Feindrahtzug (links), läßt Wilhelm Siebeke, ehemals Meister im Lagerbereich, gerne nachsehen, ob die Drahtqualität in Ordnung ist.

Wiedersehen nach drei Jahren

Die Pensionäre des WU-Werkes Altena folgten gern der Einladung von Werksleitung und Betriebsrat. Am 20. Juni, einen Tag vor dem offiziellen Sommeranfang, sahen sie nach drei Jahren wieder einmal das Werk, in dem mancher



Direktor Dr. Schlegel trank den Altgedienten zu und dankte ihnen für ihre Zuverlässigkeit und ihren Fleiß in guten und schlechten Jahren.



Auch der Betriebsrat kümmert sich gern um die Ehemaligen. Hier sind zu sehen von links nach rechts: Heinz Mührmann, Betriebsratsmitglied Lagerbereich, Martin Rogl, Rentner, früher Drahtfahrer und Pförtner, Horst Rogl (Sohn von Martin Rogl), Betriebsratsmitglied Elektro-Werkstatt, Helmut Opderbeck, Betriebsratsvorsitzender.

von ihnen ein ganzes Arbeitsleben lang tätig war.

Direktor Dr. Schlegel begrüßte die verdienten ehemaligen Drahtzieher und hieß sie herzlich willkommen. Er erinnerte an die wirtschaftlichen Veränderungen, die sich in den letzten beiden Jahren abzeichnen begannen und heute wieder eine erfreuliche Konjunktur bescherten. Beim letzten Zusammentreffen, vor drei Jahren, befand sich auch Lippstadt in der Talsohle. Damals lag die Produktion bei etwa 1000 Tonnen im Monat. Heute, so konnte Dr. Schlegel wissen lassen, liege sie bei 1800 Tonnen und man hoffe, wenn alle Erwartungen einträfen, auch die 2000 Tonnen zu erreichen. Mit einer neuen Ziehmaschine werde es dann auch möglich sein, die 1200 kg Ringe der NH zu verarbeiten, das heißt zu ziehen.

Betriebsratsvorsitzender Helmut Opderbeck, der für die Organisation dieses Altentreffens verantwortlich zeichnete, sagte den Ehemaligen ein herzliches Glückauf. Dem gesamten Betriebsrat sei es stets eine angenehme Aufgabe gewesen, die früheren Kollegen von Zeit zu Zeit durch die Betriebe zu führen, damit sie den Kontakt zu den Aktiven und zum Betriebsgeschehen behalten könnten.

Darüberhinaus könne es keinem schaden, wenn er im Kollegenkreise auch ein paar frohe Stunden verlebe. Diesem Hinweis folgte nach dem Betriebsrundgang jeder gern.

In der Gastwirtschaft Ries im „Vorort“ Dahle warteten kalte Platten, kühle Biere und wärmende Kurze auf die Uniöner i. R. Mit Musik, Gesang und manchem Solovortrag — unter den Laienkünstlern auch wieder der singende Drahtzieher Wilhelm Lüling — verrannen die Stunden schneller als an der Ziehmaschine. Verständlich der Wunsch, diese Zusammenkünfte in kürzeren Intervallen durchzuführen. Werksleitung und Betriebsrat hatten dafür offene Ohren. Man wird an diese Bitte denken.



Das Kasperletheater der Polizei half bei der Verkehrserziehung



Sommerfestzug der Kleinen durch die Straßen von Rumeln



Freude bei Wettbewerb und Spiel

Friedlicher Wettbewerb zwischen Rumeln und Kaldenhausen

Sommerfeste für
Kinder und Erwachsene



Bunt geschmückt in Kaldenhausen



Ponypferdchen kutschlierten junge Herrenfahrer



Im musikalischen Gleichschritt durch den Ort

In der Zwillings-Gemeinde Rumeln-Kaldenhausen ist es in den letzten Jahren zu einem friedlichen Sommerfest-Wettbewerb gekommen. Weniger aus Konkurrenz um der Konkurrenz willen, mehr aus räumlichen Gründen. Beide NH-Siedlungsgemeinschaften dieses Ortes liegen mehrere Kilometer auseinander. Ein gemeinsamer Festplatz, wäre er vorhanden, würde z. B. den kleinen Teilnehmern Anmarschwege abfordern, die über ihre Kräfte gingen.

So sommerfestet man getrennt

Die Rumelner hatten sich den 21. Juni ausgesucht, Samstag und Sommeranfang zugleich, die Kaldenhausener, Bremweg, zelebrierten ihr Fest genau eine Woche später. Obwohl getrennt, befruchteten sich beide Veranstalter mit Ideen, sofern sie bekannt oder sonstwie in Erfahrung gebracht wurden. Der Festausschuß Rumeln hatte sich dieses Mal einen besonderen Gag einfallen lassen. Er hatte das Polizei-Kasperletheater gewonnen. Der gute Onkel Schutzmann gab den Kleinen und den Großen, soweit sie zusahen und zuhörten, Verkehrsunterricht, eingebaut in elementare Handlungen auf der Puppenbühne. Wer wußte schon von diesem so geschickt inszenierten Verkehrs-Kasperletheater der Polizei? In schnell einstudierten Sprechchören lernten die Kleinen richtiges Verhalten auf der Straße und fremden Onkels gegenüber. Die gute Idee und der Erfolg dieser Polizeibelehrung ließen die Verstimmung vergessen, die durch eine unbeabsichtigte Verspätung des Spielmannszuges aufgenommen war.

Neben Kasperles amüsanten Belehrungen erfreuten sich die Sommerfestkinder am Ballwerfen, Sackhüpfen, Toreschießen und vielen anderen Einlagen, die ideenreiche Väter und Mütter sich ausgedacht hatten. Erfrischungen, Leckereien und viele Preise hielten Leib und Seele zusammen.

Und abends im „Waldborn“

Abends trafen sich die reiferen Jahrgänge im „Waldborn“ und begingen die Sommersonnwend nach ihren Maßstäben. Beim Tanz zog nur mancher einen Fuß nach. Entweder war es ein Muskelkater oder eine Spielverwundung, die er sich am Vorabend beim Fuß- oder Handballmatch durch forsches Kicken eingehandelt hatte.

*

Mehr Glück mit dem Spielmannszug hatten die Kaldenhausener. Er formierte sich noch vor der Zeit zum Sommerfest-Umzug mit den bunt geschmückten kleinen Niederrheinern. So konnten sie, ebenso hübsch anzuschauen wie die Rumelner Mädchen und Jungen, nach Noten durch die sauberen Straßen mit den sauberen und geschmückten Häusern defilieren.

Auch hier auf dem Festplatz viele Spielmöglichkeiten und Wettbewerbe, die durch

Die letzte Gelegenheit

Von Urs Benjamin

Mr. Miller, der Geschäftsmann, fuhr durch die Staaten. Er kam nach Kansas, und als er dort drei Tage lang Kunden besucht hatte, gedachte er, noch einen Sprung nach Colorado hinüber zu machen, um auch dort noch einen Kunden aufzusuchen.

So kam er an die Grenze, und dort befand sich, keine Meile davor, eine Tankstelle, vor der eine große Tafel aufgestellt war.

„Reisende!“ las Mr. Miller, „nur noch eine Meile, und ihr verlaßt das schöne Kansas. Diese Tankstelle bietet die letzte Gelegenheit, für 23 Cent pro Liter zu tanken. Nützt diese Gelegenheit und laßt euch die Tanks vollmachen! Auch gibt es bei uns preiswerte Reservetanks aus Kunststoff, die sich leicht und sauber im Wagen unterbringen lassen. Auch diese letzte Gelegenheit, 23-Cent-Benzin auf Vorrat zu tanken, solltet ihr nicht ungenutzt lassen!“ —

Mr. Miller fuhr ohne zu zögern an die Tanksäule. Schließlich war er Geschäftsmann und würde seine Vorteile zu wahren wissen.

„Volltanken!“ sagte er. „Und 100 Liter in Kunststofftanks extra!“

„Okay!“ nickte der Tankwart und tat seine Arbeit.

Nach zehn Minuten war alles erledigt, der Tank gefüllt und die Reservetanks im Kofferraum verstaut.

„In Ordnung!“ sagte Mr. Miller und beglich die Rechnung. Schon wollte er in seinen Wagen steigen, da wandte er sich wieder um.

„Noch eine Frage“, erkundigte er sich, „was kostet eigentlich das Benzin drüben in Colorado?“

Der Tankwart verzog keine Miene.

„20 Cent, Sir!“ sagte er.



AUFSICHTSPFLICHT

Der berühmte Heldendarsteller des Burgtheaters, La Roche, hat einen guten Tropfen nicht verachtet. Vor seinem Auftritt pflegte er sich oftmals damit zu stärken. Aber auch der Direktor galt als Rebensaftkenner und hatte darüber hinaus eine Schwäche, Abend für Abend eine Generalinspektion der Ankleideräume vorzunehmen. Überraschend betrat er auch die Garderobe von La Roche, der geschwind versuchte, ein Päckchen unter seinem Mantel zu verstecken. — „Was haben Sie da, mein Lieber?“ — „Meinen Degen, den ich im dritten Akt auf offener Bühne aus der Scheide ziehen muß.“ — „Herzeigen!“ Da half nun keine Ausrede: Der Künstler mußte die Weinflasche ans Tageslicht holen. Der Direktor leerte die Flasche mit einem Zug und gab die leere Flasche La Roche lächelnd zurück: „Da haben Sie Ihre Scheide, den Degen selbst habe ich leider verschluckt.“



DER KOMPARSE

Der Sohn eines berühmten Schauspielers fragt seinen Vater: „Was ist eigentlich ein Komparse?“ — „Das sind Leute, die lediglich Bewegungen auf der Bühne machen, sich wortlos verbeugen, mit dem Kopfe nicken und anderes mehr. Sprechen dürfen sie nicht.“ — „Dann bist du auch ein Komparse.“ „Ich — wieso?“ — „Frag mal Mutti.“

Preise zu Höchstleistungen anspornen sollten. Eine Attraktion des Amusements:

Süße Ponypferdchen kutschierten so manchen Dreikäsehoch durch die Siedlung.

Am Abend trafen sich die Erwachsenen ebenfalls wie die Sommerfestler der anderen Gemeindegemeinschaft — nur eine Woche später — im „Waldborn“ zum frohen Tanz.

Viel Prominenz

Welchen Ruf die Sommerfeste in Kaldenhausen und Rumeln schon erworben haben, mag die Liste der zahlreichen Besucher beweisen. Bürgermeister, Stadtdirektor, Personaldirektor Fabricius, Betriebsvorsitzender Laroche und mancher andere nahmen sich die Zeit, bei diesen

Veranstaltungen — oder einer von beiden — Gäste zu sein.

Sogar mancher Fremde im In- und Ausland weiß von diesen Sommerfesten. Er wurde auf privatpostalischem Wege davon informiert, denn Hunderte von bunten Luftballons werden jedes Mal auf die Reise geschickt. Eine Rückantwortkarte ermuntert den Finder des Ballons, Grüße zurückzusenden. Retour aber mit der richtigen Post.

Hoffnung flog mit Luftballon

In den letzten Jahren wurden schon manche Grüße empfangen. Auch dieses Mal flog die Hoffnung der Kinderherzen auf eine Brieffreundin oder einen Brieffreund mit und wartet auf Erfüllung.

Der NH die Treue gehalten

50 JAHRE



Friedrich Höffken
Stahlwerk
1. Juli 1969
(bereits ausgeschieden
am 6. 12. 1966)



Johann Weinem
21. Juli 1969
Elektrobetrieb
(bereits ausgeschieden
am 20. 12. 1966)



Josef Straszitz
Werkschutz
22. Juli 1969
(bereits ausgeschieden
am 6. 12. 1966)



Peter Kartenbach
Ch.-met. Versuchsanst.
18. August 1969
(bereits ausgeschieden
am 13. 12. 1966)



Hermann Brands
Elektrobetrieb
25. August 1969
(bereits ausgeschieden
am 6. 12. 1966)

40 JAHRE



Josef Peifer
Drahtstraße III
6. Februar 1969



Theodor Parbel
Reserveteillager
27. April 1969



Heinrich Dongmann
Werkschutz
15. August 1969
(bereits ausgeschieden
am 6. 12. 1966)



Fritz Jakobs
420er Straße
28. August 1969

Der WU die Treue gehalten

40 JAHRE

Werk Hamm



Josef Schmitz
Feinzug
19. Juli 1969



Franz Schroer
Feinzug
25. Juli 1969



Ludwig Mühlensiefen
Kontrolle Elektroden
17. September 1969

25 JAHRE

Friedrich Scheidsteger, Mechanische Werkstatt, 3. August 1969

50 JAHRE

Werk Lippstadt



Franz Heine
Drahtseilfertigung
21. Juni 1969

25 JAHRE

Reinhold Wienke, Drahtziehbetrieb, 1. August 1969

Den Thyssen Schraubenwerken treu

früher Lennewerk

25 JAHRE

Werk Essen-Steele

Werner Kuhlmann, Arbeitsvorbereitung, 3. April 1969

Werk Altena

Werner Hahn, Werkzeugmacher, 1. April 1969

15 JAHRE

Maria Hauschild, Versandabteilung, 2. April 1969



Das Deutsche Fernsehen war zweimal Gast in den Hallen unserer Drahtstraße IV. Am 25. Juni und am 8. Juli 1969 drehten zwei Teams mit Regisseuren, Kameramännern, Toningenieuren und anderen Fachleuten für die „Tagesschau“ und für „Hier und Heute“.

KREBS ist heilbar

Rechtzeitig zum Arzt gehen * Warnzeichen beachten

Krebs ist ein unkontrolliertes Wachsen von Zellen. Bis heute sind die Wissenschaftler noch nicht endgültig dahinter gekommen, wie und wodurch dieser unnötige Fleiß einzelner Zellen angeregt wird. Wir wissen, daß sich in unserem Körper ständig Zellen erneuern. Solange dieser Vorgang normal bleibt, ist er sehr nützlich. Aber wehe, wenn so ein winziges Ding von Zelle mal aus der Reihe tanzt, dann gibt es eine Geschwulst. Je nachdem, wo diese Geschwulst sitzt, kann sie sehr hinderlich sein. Bekannt sind Krebsgeschwülste bei Männern hauptsächlich an den Bronchien, am Kehlkopf, Zunge und Lippe. Es ist oft behauptet worden, daß hier das Rauchen schuld ist.

Bei Frauen finden sich Krebsgeschwülste hauptsächlich an Brust und Gebärmutter. Werden nun diese Geschwülste, die ja alle mal ganz klein und winzig anfangen, frühzeitig entdeckt, so ist durch Bestrahlung oder eventuell durch eine Operation noch alles zu retten. Wird aber nichts unternommen, so führt diese böse Krankheit fast immer zu einem qualvollen Tode. Das Verhängnisvolle an den Krebsgeschwülsten ist, daß sie Tochtergeschwülste bilden — der Mediziner nennt sie Metastasen. Ihre Ausscheidungen werden durch die Blutbahn an alle Stellen des Körpers transportiert und können daher überall weitere Geschwülste ansiedeln; besonders gefährdet sind hierbei die Drüsen, die ja das Blut filtern.

Es ist daher lebensnotwendig, daß man sich vom Arzt oder bei den an allen Orten eingerichteten Krebsberatungsstellen rechtzeitig untersuchen läßt. Nur der Fachmann kann feststellen, ob es sich bei einer Geschwulst um etwas Gutartiges oder um etwas Bösartiges handelt.

Wir dürfen hier keine „Vogel-Strauß-Politik“ betreiben und den Kopf in den Sand stecken, weil wir Angst vor der Wahrheit haben. Je eher so etwas unter fachmännische Kontrolle kommt, desto größer sind die Aussichten, „mit einem blauen Auge“ davon zu kommen.

Wir wollen den Lesern unserer Werkszeitung keine Angst einjagen, sondern wollen ihnen vielmehr die Angst vor der Wahrheit nehmen. Ärzte berichten nämlich, daß sehr oft Patienten zu ihnen kommen, wenn der Fall fast hoffnungslos ist. In fast allen Fällen hätte aber noch geholfen werden können, wenn rechtzeitig ein Facharzt aufgesucht worden wäre.

Unsere Betriebskrankenkasse empfiehlt daher jedem unverzüglich den Gang zum Arzt, wenn er folgende sieben Warnzeichen an sich wahrnimmt:

- ① Jede nicht heilende Wunde, jedes nicht heilende Geschwür.
- ② Knoten oder Verdickungen in oder unter der Haut sowie ungewöhnliche, auffällige Lymphknotenschwellungen (Hals, Achsel, Leiste).
- ③ Jede Veränderung an einer Warze oder einem Muttermal.
- ④ Anhaltende Magen-, Darm- oder Schluckbeschwerden.
- ⑤ Dauerhusten oder Dauerheiserkeit.
- ⑥ Ungewöhnliche blutige oder eitrig-absondernde Ausflüsse aus einer Körperöffnung, Störung der Harnentleerung, Schmerzen beim Wasserlassen, blutiger Urin.
- ⑦ Das 7. Warnzeichen muß der Ehemann — als Beschützer und Berater seiner Ehefrau — kennen: Unregelmäßige Monatsblutungen oder Ausfluß mit Blutbeimischung sowie Blutungen und blutige Absonderungen nach Aufhören der Monatsblutungen in den Wechseljahren.

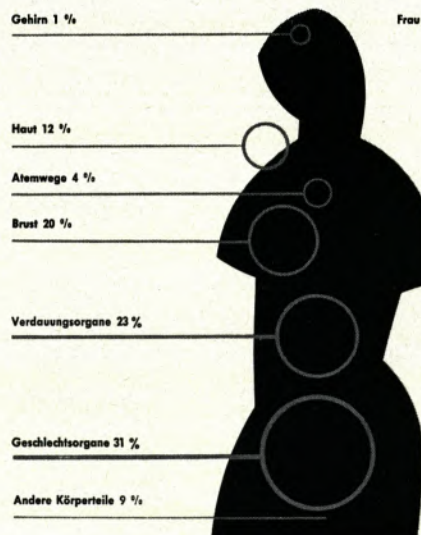
WELCHE ORGANE WERDEN VOM KREBS BEFALLEN?

Jedes Gewebe und jedes Organ kann krebsig entarten und wuchern. Die einzelnen Krebslokalisationen weichen in ihrer Häufigkeit erheblich von einander ab. Sie zeigen deutliche Alters- und Geschlechtsunterschiede.



Beim Mann überwiegen die bösartigen Geschwülste der inneren Organe: Magen, Darm, Leber, Niere und Blase. — Nicht selten auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen. — Ebenso häufig ist beim Mann der Lungenkrebs. — Raucherkrebs.

Bei der Frau dagegen weisen die Geschlechtsorgane eine erhöhte Krebsanfälligkeit auf. Es ist zu vermuten, daß diese Krebserkrankungen vorwiegend durch innere Faktoren ausgelöst werden. Das gefährdete Alter liegt zwischen dem 25. und 55. Lebensjahr.





Wer guckt nicht mal gern von oben herab? Doch nicht jedem ist's vergönnt, anderen aufs oder übers Dach zu steigen. Mit dem Flugzeug natürlich. Wie hier. Oben sehen wir die NH in Duisburg-Hochfeld und unten die WU in Hamm.

In der nächsten Ausgabe DER DIREKTE DRAHT wollen wir die WU-Werke Altena und Lippstadt überfliegen und Ihnen im Foto zeigen. Wenn das Wetter hält, was die Vorhersage verspricht.



